



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

158 (13.7.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255333)

Waldenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben: Otto Weist, 64111 Heilbrunn, Aufbacherstraße 56, Telefon 4048. Einmalwöchentlich: P. 5, 13a, Tel. 31 07. Bei Bestellungen werden 50% Nachzahlung und keine Annullen. Bei Bestellungen außerhalb des Reichsgebietes werden 20% Porto und 10% Steuern in Rechnung gestellt. Die Zeitung wird auch durch den Postweg verschickt, jedoch kein Anspruch auf Zustellung. Für unregelmäßig eingehende Bestellungen übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die halbjährliche Anzeigenliste 10 Pfennige, die vierteljährliche Anzeigenliste im Teil 25 Pfennige, die monatliche Anzeigenliste 5 Pfennige. Bei Wiederholungsbestellungen nach vorheriger Einverständigung. Bei Anzeigen: 10 Uhr, Anzeigen-Kontakts: Mannheim P. 5, 13a, Telefon 31 07; Heilbrunn und Umgebung: Heilbrunn, Postfach 111; Heilbrunn und Umgebung: Heilbrunn, Postfach 111; Heilbrunn und Umgebung: Heilbrunn, Postfach 111. Die Volksgemeinschaft, Heilbrunn, P. 5, 13a. Verlag: Heilbrunn.

Nr. 158 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 13. Juli 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Fort mit v. Gayl!

Wir fordern: Nicht bürgerliche Schwächlinge — sondern nationalsozialistische Kämpfer!

Als sich das Kabinett Papen dem deutschen Volke vorstellte, da trat es mit dem Anspruch auf, das System des 9. November 1918 durch eine völlig neue Auffassung der Pflichten einer deutschen Regierung zu befestigen.

„Grundsätzlich neue Regierungsmethoden!“, so verhielt die Kabinettsklärung, werde man einführen.

Wir Nationalsozialisten standen diesen „bürgerlichen“ Versprechungen von vornherein skeptisch gegenüber, denn wir konnten nicht glauben, daß Kette, an deren Schwäche das alte Reich mit zerbrochen ist, ausnahmsweise einmal etwas dazugelernt haben sollten.

Die Regierung v. Papen beanspruchte, nach ihren Taten gewertet zu werden. Sehen wir uns diese „Taten“, soweit sie bisher vorliegen, an:

Das störende Auftreten der süddeutschen Länderregierungen gegen die Reichsregierung wurde von dieser mit einem schwächlichen Verhalten beantwortet, das die Autorität der Reichsregierung zerstörte. Schuld des Herrn von Gayl!

Die Notverordnung der Regierung Papen übernahm im wesentlichen die von Herrn Brüning vorbereitete Verordnung und verschärfte diese noch in unsozialer Richtung. In der Hauptsache also eine Erbschaft Brüning und darüber hinaus eine Schuld der neuen Regierung. Diese Notverordnung wird von uns ebenso, wie die vorhergehenden der sozialdemokratisch-zentrierten Regierung Brüning abgelehnt.

Das Verbot des „Vorwärts“ und der „Königlichen Volkszeitung“ wurde durch die schwächliche, schleppende Art des Zugreifens durch v. Gayl geradezu zu einer Propaganda für diese Journale!

Dann übergebe man einem Nationalsozialisten das Reichsinnenministerium. Er wird durchgreifen und das rote Nordpad wird bald merken, daß sein frivoles, verbrecherisches Spiel vorbei ist. Spätestens in 8 Tagen würde Ruhe und Ordnung in Deutschland hergestellt sein.

Wir haben es satt, daß täglich zwei bis drei unserer Kameraden von dem roten Verbrecherpack wie Freiwild abgeschossen werden können, daß täglich Dutzende und Aberdutzende unserer Brautbräutigame schwer verletzt in die Krankenhäuser eingeliefert werden.

Hört das nicht umgehend auf, dann werden wir uns selbst zu schützen wissen, da der Staat nicht für genügenden Schutz sorgt. Unser Schutz wird aber dann auch vollkommen sein, d. h. Ausübung des Notwehrrechtes, aber hundertprozentig!

Letzte Warnung des „BB“ an Gayl

München, 12. Juli. Unter der Überschrift „Run ist es aber genug“ beschäftigt sich der „Völkische Beobachter“ mit den blutigen Ereignissen des letzten Sonntags und schreibt u. a.: Noch nie habe die rote Bestie mehr Freiheit zu brutalem Terror gehabt als heute. Der Staat solle sich der Gefahr, in der er schwebt, bewusst sein, wenn er es dahin treiben lasse, daß er das Leben seiner Volksgenossen nicht mehr zu schützen imstande sei. Es könne eine Nacht aufstehen, die die Pflicht zu der ihren mache. Gayl möge vielleicht den guten Willen haben, es fehle ihm jedoch der Mut zur Tat. Es komme die Stunde, da kein Recht und Gesetz es verweigern könne, wenn der Angegriffene zur Waffe greife und sich wehre.

Am Schluß des Artikels heißt es: In Hagenow haben SA. und SS. von der Notwehr Gebrauch gemacht und in wenigen Minuten war der Haufe von hell- und dunkelrot verschwunden. Das gelte Herrn Gayl und seinen Helfern noch einmal zur Warnung und das möge allen denen eine Lehre sein, die sich über die Ruhe und die Entschlossenheit unserer Armee leichtfertigen Trugschlüssen hingeben. Wir haben unsere Pflicht mehr als erfüllt, wir haben gewarnt, haben mit praktischem Rat nicht gespart, haben uns zur Verantwortung gestellt. Mehr können wir nicht tun. Noch einmal verlangen wir ein Ende von Mord und Terror.

Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!

Es ist eine immer wiederkehrende Erscheinung, daß bei bevorstehenden Wahlen das Zentrum viele naive Katholiken mit religiösen Schlagwörtern zu ängstigen und damit zu gewinnen sucht, indem es behauptet, es sei die einzige Vertretung der Katholiken, wer es mit der Kirche gut meine, müsse Zentrum wählen, die Religion sei in Gefahr, Kulturbolschewismus drohe usw.

Obwohl heute durch die nationalsozialistische Presse, durch Zeitungen und Broschüren hervorragender Katholiken schon recht eingehend hinter die zentrierten Dunkelkammern geleuchtet wurde, ist es immer wieder notwendig, das banale Doppelwesen des Zentrums, das in Religion politische Geschäfte machen will, aufzudecken. Doppelt nötig jetzt, wo das Zentrum, die allerchristlichste Partei mit den Kommunisten, den erklärten Todfeinden jeder Religion gemeinsame Abstimmungen vornimmt, weil das erwachende Volk hinter so manchen „frommen“ Zentrumszauber gekommen ist. Durch diese Aufklärung ist es doch schon beinahe allgemeine Ueberzeugung geworden, daß gerade durch die Koalitionspolitik des Zentrums mit der atheistischen Sozialdemokratie und durch allzulanges Gewährenlassen moskowskisch-kommunistischer „Lebensart“ eine Zerstörung aller Kulturwerte eingetreten ist. Der Beweis hierfür kann und soll geführt werden. Dasselbe Zentrum, das sich nicht genug als Hüter christlichen Glaubenslebens selbstbeweihräuchert, hat aus politischen Gründen sehr oft religiöse Forderungen zu tiefst verlegt. Angefangen von der III. Steuernotverordnung (Aufwartungsgesetz) welche die Unterschrift Marx-Euminger trägt, und die sogar ein Kardinal Fausthaber beanstandet mußte, bis zu unseren Tagen. Spricht man auch nur von der Nachkriegszeit, so muß man leider feststellen, daß kein Zweig unseres Kulturlebens vor dem ähnen und zerlegenden Wirken christentumsfeindlicher Mächte verschont blieb, trotzdem das Zentrum sich seines stets vorhandenen Einflusses in der Nachkriegszeit selbst bei jeder Gelegenheit rühmte.

Wie steht es aus in Land und Volk? Gerade in Punkto Religion? Ein Pfarrer selbst mag es uns sagen, wenn er schreibt: „Die Kirche ist geistig tot. Nicht in der Richtung Rußland liegt die Gefahr der Kirche allein. Sie liegt in der Kirche selbst. Das Herz der Kirche ist nicht, wie es sein soll. Es ist verwestlicht.“ Hat die heutige Jugend noch 14jähriger

Was tut v. Gayl gegen das marxistische Nordpad?

Mit Mühe und Not, unter fortgesetzten Ermahnungen stellte v. Gayl den Zustand der Rechtsgleichheit in Deutschland wieder her. Das einseitige, jeder Staatsmoral ins Gesicht schlagende Verbot der SA. und SS., sowie das Uniformverbot wurde aufgehoben!

Keine Gnade, sondern Selbstverständlichkeit für einen Mann, der den Anspruch macht als „nationaler“ Minister angesehen zu werden.

Das Zentrum erklärte darauf, diese Zulassung der SA. und SS. sei gefährlich — und wie zur Bekräftigung der zentrierten Sorgen, begann das marxistische Nordpad systematisch mit dem Bürgerkrieg.

SS.- und SA.-Leute, Hitlerjungen, staatliche Polizei, ja sogar die Reichswehr wurden von dem marxistischen Untermenschentum im Zeichen der 3 Verbrecherzinken und des Sowjetsterns überfallen und angeschossen. Ob (Schlesien) muß die Reichswehr gegen die Verbrechergilde der 3 Pfeile zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen werden. In Mannheim und Heidelberg tauscht dieses „3-Pfeil-Gefindel“ kameradschaftliche Grüße mit der zentrierten „Waldenwacht“. Keine Zufälligkeit, sondern ein bedeutungsvolles Zeichen gemeinsamer Interessen.

Die marxistischen Nordbanden machten sich zur Aufgabe, die „Richtigkeit“ zentrierten Wünsche zu beweisen, in dem sie Deutschlands Straßen mit Mord und Totschlag überziehen.

Was tut Herr v. Gayl gegen die rote Pest?

Schwächliche Halbheiten!

Er ist unfähig, der Nordheide roter Presseorgane entgegen zu treten!

Er ist unfähig, dem gemeinen volksverhehenden Schwindel brutal die Faust zu zeigen, der sich am gemeinsten zeigt, wenn täglich das schwarz-rote Pack sagt, die SA. und SS. erhalte neue Uniformen von dem Geld, das den Arbeitslosen, Witwen und

Waisen gestrichen worden sei.

Er ist unfähig, der zunehmenden Rechtsunsicherheit der Gebiete der geschäftsführenden preußischen Regierung entgegen zu treten und wagt es offensichtlich nicht, von allen zur Verfügung stehenden verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch zu machen.

Schließlich verbietet er den Vorbemarsch der SA. und SS. vor Adolf Hitler, der in Berlin in der Siegesallee stattfinden sollte; eine Demonstration, die dem Reichsbanner unzählige Male in der Vergangenheit erlaubt wurde.

Wenn Herr v. Gayl nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, diese Mißstände und unzulässigen Verhältnisse zu ändern, dann gibt es für uns nur eine Forderung:

Fort mit Gayl!



Gregor Straßer spricht Donnerstag, 14. Juli
im
Mannheimer Stadion
über
Freiheit, Arbeit u. Brot

Beginn 7.30 Uhr
Kartenvorverkauf hat begonnen „Völkische Buchhandlung“ P. 5, 13a

Zentrumsministerbücherei noch Hoffnung und Lebensraum? Sie wurde vergiftet durch sozialdemokratisch-kommunistische Jugendpublikation.

Wo blieb der Schutz der Familien, der Kinderreichen?

Die II. Rotverordnung vom Juni 1931 (unter dem Schularmenschen Brüning) beseitigte die Familienzulagen für das erste Kind!

Wie steht's mit der sittlich-nationalen Wiedererhebung unseres Volkes? Hat das Zentrum ernstes Interesse daran? Katholizismus bricht nach Ansicht eines Zentrums-Katholiken jedem Nationalismus das Rückgrat!

Hat das Zentrum gekämpft gegen die verhängnisvollen jüdischen Erscheinungen in der Musik, (Nigger und Jazzband) in Kino, Theater, im Kabarett und Rundfunk? Wegen die seelenverwüstende Technisierung und Niederdrückung menschlicher Arbeitskraft unter die Maschine?

Wie steht es mit dem Kampf gegen die Ehenot, die Rechtsnot, den § 218, gegen Verwahrlosung, gegen den allgemeinen sittlichen Verfall, Kameradschaftsische, Freigabe der Abtreibungen, Freigabe der Geschwisterkinder, Nacktkultur, alles Forderungen der mit dem Zentrum auf Gedeih und Verderb verbündeten sozialdemokratisch-kommunistischen Brüder?

Ist das noch ein ehrlicher Kampf, wenn man seine Todfeinde stützt, weil man sie zu politischen Kuhhandeln braucht?

Wahrhaftig der Gottesläugner Nietzsche könnte heute nach so vielen Jahren „Jegensreicher Wirksamkeit für Kirche und Vaterland!“ seine berühmten Worte mit noch viel mehr Berechtigung sprechen:

„Erlöser müßte die Christenheit ausseihen, wenn ich an einen Erlöser glauben sollte!“

Das Zentrum eine Stütze der Sozialdemokratie und des Kommunismus!

Auf einer Reichsbanner-Versammlung sagte der Reichsbannerführer Westphal: „daß es erst durch die Organisation des Reichsbanners möglich gewesen sei, in das Lager der bürgerlichen Parteien einzudringen und von dort Mitglieder zur sozialdemokratischen Agitation hinüberzuführen.“ — Das Zentrum als Kämpfer für Christentum, mitten in der sozialdemokratisch-athelstischen Kampftruppe des Reichsbanners! — Es ist zum Heulen!

Papst Leo XIII. nannte die Sozialdemokratie „eine abscheuliche Partei!“

Kardinal Vertram von Breslau sagte vor Tagen erst in einer Rede zu Gleiwitz:

„Mit voller Klarheit erklärt der Apostolische Stuhl nicht nur den Kommunismus, sondern auch den Sozialismus (Sozialdemokratie) für unvereinbar mit dem Christentum. Auch die Mitläufer des Sozialismus sollten bedenken, daß sie durch ihr Mitschweigen die kirchenfeindliche Organisation gewaltig unterstützen.“

Ist dem Zentrum auch bei solchen unverdrehbaren Worten die bischöfliche Autorität, mit welcher sie ihre Schäflein vom Nationalsozialismus abschrecken wollen, maßgebend oder nicht? Ist es geneigt in devotester Ehrfurcht nach diesen erzbischöflichen Worten zu handeln? Rein Zweifel, die schwarzen Patentschriften werden die dicksten Freunde der roten Freidenker der moskowitzischen Driestermörder und Tempelschänder sein. Als Schützer der Religion! — Vielleicht schickt es noch seine beschäftigungslosen Janglehrer auf die diffidentische, religionstose Lehreraademie in Preußen, um sie dort praktische Theologie studieren zu lassen.

Der Konfistorialrat Gustav von Rohden schreibt neuerdings:

„Unsere Generation ist in einem Maße erodiert (sinnlich belastet), daß es kaum noch möglich erscheint, sich über Recht und Unrecht, Sinn und Widersinn des Eros zu verständigen. Unser Geschlecht ist losgelöst von den haltenden Bindungen, von den Ursprüngen, es ist getrennt von den lebendigen Quellen der Kraft und muß verschmachten, verderben.“

So urteilt ein Pfarrer über unsere heutige Kultur im Zeitalter „Jegensreich für das Christentum wirkender Zentrumsheerrschaft.“

„Wie manches hätten doch die vielen nazifressenden Zentrumspartei-priester im ureigensten Geleite der Seelsorge zu tun! Die

„Seele“ ist zwar nach theologischer Lehre das Höchste und Edelste, aber so gewisse irdische Parteilerrungenschaften sind eben auch nicht ganz zu verachten! —

Der Klassenkampf des heutigen Zentrums unterscheidet sich kaum mehr von asiatisch-kommunistischen Terrormethoden. Katholiken, prüft diese Partei auf all diese Dinge. Ueber den Wiederaufbau und die Rettung unseres deutschen Vaterlandes muß nicht

nur geredet, sondern vor allem ehrlich gehandelt und lästig gewollt werden. Vor allem aber ist allezeit eines gewiß:

Nicht denen gehört die Zukunft, die mitten in den Reihen des Bolschewismus gegen deutsch-christliche Art kämpfen, sie sind ganz gewiß nicht die Retter der deutschen und christlichen Kultur, auch wenn sie das Wort Christentum tausendmal in ihrem Munde führen. (Spektator.)

Rotmord ohne Ende!

Strasenschlacht in Beverungen Vg. Bodenseide erstochen

Beverungen, 11. Juli. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es am Montag in Beverungen im Kreis Minden zu einer 1 1/2 stündigen Strasenschlacht, in deren Verlauf ein Nationalsozialist aus Bodenseide an der Weser einen Dolchstoß in den Unterleib erhielt, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Weitere drei Nationalsozialisten wurden durch Revolvergeschosse schwer verletzt. Außerdem wurden auf beiden Seiten zahlreiche Leichtverletzte gezählt.

Kommunistischer Terror in Hagen Mit Brandfakeln und Revolvern gegen Nationalsozialisten und Polizei

Hagen, 12. Juli. Anlässlich einer Kundgebung der NSDAP auf der Ruhweide im Stadtteil Delftern, bei der der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebels sprach, kam es schon in den Nachmittagsstunden mehrfach zu kleineren Zusammenstößen. Die Teilnehmer der Kundgebung wurden auf den Anmarschstraßen von Anhängern der KPD, mehrfach mit Steinen beworfen und verprügelt. Der kommunistische Stadtoerordnete Aussenberg wurde wegen Widerstandes und Waffenbesitzes in Haft genommen.

Die Kundgebung auf der Ruhweide selbst verlief ohne größere Störungen, obwohl unbekannt Brandfakeln in der Nähe befindlichen Wald in Brand setzten. Der Feuerwehrgelag es bis Mitternacht noch nicht, den Brand zu löschen.

Mehrere Morgen Waldbestand sind bereits vernichtet. Nach der Kundgebung wurden die heimkehrenden Versammlungsbesucher, die geschlossen abmarschierenden und auch die sie begleitenden Polizeibeamten beschossen. Zu besonders heftigen Zusammen-

stößen und Schießereien, die zu Strasenschlachten auswuchsen, kam es in der Jägerstraße und an der Schwenne. In der Jägerstraße wurde aus den Häusern geschossen, so daß die Polizei gezwungen war, das Feuer zu erwidern. Bisher wurden etwa 20 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, festgestellt. Festgenommen wurden insgesamt 13 Personen, die zum größten Teil der KPD angehören.

Herr von Gopl zeigt täglich mehr und mehr seine Schwäche gegenüber diesen Bürgerkriegshorden, die in organisierten Ueberfall- und Mordtruppen Nationalsozialisten und Polizei aus dem Hinterhalt überfallen und die neuerdings nicht einmal mehr vor Brandschlagungen zurückschrecken. Ein Reichsinnenminister, der derartig ohnmächtig solchem Treiben zusieht, der nicht die Kraft ausbringt seine eigenen Polizeior-gane vor dem Blutrausch verlorerter Unter-menschen zu schützen, muß verschwinden. Er ist für ein Staatsvolk, das Ordnung, Ruhe und Frieden im innern haben will untragbar. Es gäbe genug Mittel und Wege die Rotmordpest zu unterdrücken. Herr von Gopl zaudert diese Mittel anzuwenden. Diese Zauderpolitik kostet täglich Ströme von Blut, die ein entmenschetes Pack haltbäutig vergießt. Deutsche Volksgenossen! Diese Regierung von Popen mit ihrem Polizeiminister, dem Herrn von Gopl, bietet uns keine Gewähr dafür, daß der offene Bürgerkrieg in den Gauen unserer Heimat unterdrückt wird. Eine stärkere Hand mit eisernem Willen muß hier eingreifen, wenn in Stadt und Land diesem Blutvergießen ein Ende bereitet werden soll. Nur der Führer der deutschen Freiheitsbewegung wird dem Treiben dieses Gesindel Einhalt bieten können. Frieden, Ruhe und Ordnung, Leben und Gut der deutschen Menschen ist bedroht. Soll es nicht zum offenen Aufruhr kommen, wobei die organisierten Mörder und Brandschäfer Heimat und Volk zer-

stören, dann bekennt Euch zu Adolf Hitler. Gebt ihm die Macht am 31. Juli. Er wird diesen Salunkeln das schändliche Blatthandwerk legen.

Die Unterjuchung des kommunistischen Attentats in Bremen

Bremen, 12. Juli. Im Zusammenhang mit dem kommunistischen Attentat, wobei durch Sprengkörper ein Polizeibeamter getötet und ein zweiter schwerverletzt wurde, weilten der Oberstaatsanwalt, der Direktor des chemischen Laboratoriums und Sprengsachverständige der Polizei am Tatort. Da es nicht möglich war, die gefundenen Sprengkörper wegen der Gefährlichkeit wegzubringen, wurden sie an Ort und Stelle gesprengt. Ihre Wirkung war furchtbar. Die am Tatort verhafteten sieben Personen, sowie eine weitere Person, die in ihrer Wohnung festgenommen wurde, gehören trotz ihrer Leugnungsversuche ausnahmslos der KPD an. Vier von ihnen haben Funktionärposten inne.

Politik in Kürze:

Die Deutschnationalen fordern von der Reichsregierung energisches Eingreifen in Preußen gegen die immer bedrohlicher werdende Bürgerkriegsgefahr.

Es ist beabsichtigt die Abrüstungskonferenz auf mehrere Monate zu verschieben. Die deutsche Abordnung will dagegen schärfste Verwahrung einlegen.

Der brasilianische Präsident hat die gesamte Armee und Marine gegen die Aufständischen in Sa Paulo mobilisiert.

die NSDAP, als deutschfeindlich oder staatsfeindlich bezeichnet. Dazu muß festgestellt werden, daß der Redner vom Verhältnis der NSDAP zum Staat oder Deutschland überhaupt nicht gesprochen hat, und diese Bemerkungen nicht gefallen sind.

Soweit die halbamtliche Auslassung, ob sie von dem bayerischen Ministerpräsidenten selber stammt, läßt sich nicht nachprüfen. Herr Held, der uns ja schon ähnliche Dinge vorgeworfen hat, braucht sich über die Berichterstattung keineswegs aufzuregen. Wenn er nunmehr eifrig dementieren läßt, so könnte man zur Annahme kommen, daß er einsichtig wurde und zur Auffassung neigt, daß seine früheren unsachlichen Angriffe gegen die NSDAP, jeglicher Grundlage entbehrten.

Sie sind so unschuldig

Wels und Breitscheid beim Reichsinnenminister

Berlin, 12. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Reichsinnenminister des Innern empfing am Dienstag nachmittags auf ihren Antrag die Vorstandsmglieder der SPD, die Abgeordneten Wels und Dr. Breitscheid, die dem Minister das von der Partei gesammelte Material über die politischen Zusammenstöße der letzten Zeit überreichten. Die Herren machten weiter darauf aufmerksam, daß sie die Lage in Deutschland im Augenblick als besonders ernst ansehen, und forderten Maßnahmen für die Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit. Insbesondere stellten sie die Wiedereinführung des Uniformverbotes als notwendig hin. Der Minister erklärte, daß er Provokationen, von welcher Seite sie auch kämen, mißbillige und es auf das Äußerste bedarfe, daß es infolge solcher Provokationen zu blutigen Zusammenstößen gekommen sei. Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sei jedoch Sache der Landesbehörden. Das Reichskabinett werde, nachdem nunmehr der Reichskanzler zurückgekehrt sei, mit der innerpolitischen Lage sich beschäftigen und Stellung hierzu nehmen. Die Wiedereinführung des Uniformverbotes lehnte der Minister ab.“

Man muß sich über die Frechheit der beiden Größen aus der Volkserräterpartei gegenüber dem roten Gesindel bequemen müssen, will er nicht den letzten Rest von Ansehen verlieren.

Herr Held entschuldigt sich

München, 11. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt: In einzelnen Berichten über die Rede des Ministerpräsidenten Dr. Held am 10. Juli in Virmasens wird die Behauptung aufgestellt, als hätte der Ministerpräsident gegen den roten Gesindel bequemen müssen, will er nicht den letzten Rest von Ansehen verlieren.

Man muß sich über die Frechheit der beiden Größen aus der Volkserräterpartei gegenüber dem roten Gesindel bequemen müssen, will er nicht den letzten Rest von Ansehen verlieren.

wundern, die angesichts der täglichen Blut-taten ihrer Genossen mit frecher Stirne die Unschuldigen spielen. Immer wieder tauch bei den schamlosen Mandoborn der roten Front das Spiel mit einem neuen Uniformverbot auf. Es ist anscheinend dieser vaterlandslosen Gesellschaft immer mehr ein Dorn im Auge, daß die Marschkolonnen der SA dem deutschen Volke im Schmucke des braunen Ehrenkleides die Diszipliniertheit gegenüber den marxistischen Horden demonstrieren.

Deutschland erwacht und der Bonzenladen kracht.

Ba. Frid über Lausanne

„Wir lösen Papens Lausanner Wechsel nicht ein!“

In einer nationalsozialistischen Kundgebung in Niesbach in Oberbayern am vergangenen Sonntag kam Pa. Dr. Frid auch auf die jüngsten „Taten“ der Papen-Regierung zu sprechen. Unter dem stürmischen Beifall der Versammelten erklärte Pa. Dr. Frid:

„Wir Nationalsozialisten erklären heute schon, daß wir den Wechsel von drei Milliarden, den Herr von Popen in Lausanne unterzeichnet hat, nicht einlösen werden!“

Konferenz bei Hindenburg in Neudeck

Man will jetzt ernstlich dem roten Terror ein Ende bereiten

Berlin, 12. Juli. Außer dem Reichskanzler, der heute abend zum Reichspräsidenten fährt, wird auch Reichsinnenminister von Gopl nach Neudeck fahren. Man kann daraus schließen, daß auch die innerpolitischen Verhältnisse zur Besprechung kommen. Diese Besprechungen dürften vor allem auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Siedlung und des Arbeitsdienstes liegen. Man denkt dabei möglichst alle arbeitsfähigen Deutschen in bestimmten Altersgrenzen zu dem Freiwilligen Arbeitsdienst heranzuziehen. Auch die Lage in Preußen dürfte bei dieser Gelegenheit besprochen werden. Die Reichsregierung will auf jeden Fall erreichen, daß endlich die preußische Polizei energisch gegen die kommunistischen Aufreizungen vorgeht.

Damit dürfte nicht alles getan sein, denn neben den Kommunisten ist es besonders die „Eiserne Front“, die sich einer wüsten Bluthehe befleißigt. Herr v. Gopl wird sich endlich zu einer energischeren Haltung

Französische Erpressungen an Oesterreich Bis 1952 Bündnisverbot und Ausschaltung Deutschlands

Nachdem Frankreich gegenüber Deutschland eine Restzahlung von 3 Milliarden in Lausanne durchsetzte, triumphierte es auch in den österreichischen Anleihe-Verhandlungen.

Man hat Oesterreich eine Anleihe von 150 Millionen Mark angeboten, die aber nur zu einem Drittel ausgezahlt werden soll, während die österreichischen Gläubiger zwei Drittel zur Begleichung österreichischer Schulden verwenden.

Als Bedingung für diese Anleihe verlangt man von Oesterreich bis 1952, d. h. so lange die Anleihe läuft, die Verpflichtung, kein Bündnis einzugehen, das seine „Unabhängigkeit“ gefährden könnte. Praktisch bedeutet das eine erneute An-

erkennung des berüchtigten Cener Protokolls und glatten Verzicht auf deutsch-österreichische Zollunion und den Anschluß.

Auf diese Bedingungen hin hat Deutschland sein Angebot auf Beteiligung an dieser Anleihe zurückgezogen.

Dieses französische Diktat gegenüber Oesterreich ist ein „Erfolg“ des unüberlegten und leichtsinnig begonnenen und überhaupt nicht vorbereiteten Zollunionsvorstoßes der Herren Brüning und Curtius. Curtius mußte damals gehen, aber Herr Brüning — in schöner Kameradschaftstreue —, der mindestens die gleiche Schuld an dieser schweren Niederlage hatte, blieb kleben.

Die Wahlen zur Landesynode

Das vorläufige Ergebnis der Wahlen zur Landesynode ist folgendes:

	1932	1926
Kirchlich-pol. Vereinigung	25	29
Kirchl.-liber. Vereinigung	11	18
Volkskirchb. ev. Sozialisten	8	7
Kirchl. Vereinig. für pos. Christentum u. deutsches Volkstum	13	—
Landeskirchl. Vereinigung	—	3

Zu diesen Abgeordneten treten noch 6 von der Kirchenleitung berufene Synodale.

Adolf Hitler

Ehrenbürger von Bettingen

Der Gemeinderat Bettingen hat unseren Führer Adolf Hitler einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde Bettingen ernannt.

Was ist geschehen?

Im württembergischen Oberland richtete eine Hochwasserkatastrophe größte Schäden an.

In Käfirin schoß bei einem Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und NSDAP ein Reichsbannerangehöriger auf unsere SA. 6 Parteigenossen wurden verletzt.

Der tschechische Schahkönig Bata verunglückte bei einem Flugzeugabsturz tödlich.

Vom Denkmal der gefallenen Studenten an der Universität Berlin wurden in der Nacht die Schleifen von den niedergelegten Kränzen gerissen. Die Stimmung unter der Studentenschaft ist sehr erregt.

Anlässlich einer Schlägerei zwischen den verschiedenen Gruppen der Universität Berlin, ordnete der Rektor die einseitige Schließung erneut an.

Die Arbeiter an der Petroleumleitung in Mesopotamien wurden von einer großen Bande Beduinen überfallen.

Unpolitische Heimatwarte

Mittelschlesien. Bei der Wahl zur ev. Landesynode wurden im Kirchspiel Mittelschlesien 670 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Positivisten 499 (plus 229), die Vereinigung für pos. Christentum und deutsches Volkstum 112 (plus 112), die Liberalen 53 (minus 139), die Rel. Soz. 5 (plus 3) Stimmen.

Landesynodalwahl im Bezirk Wertheim.

Wertheim. Bei der Wahl zur Landesynode am 10. Juli erhielten im Bezirk Wertheim:

	Stimmen
Kirchl.-Positiv.	1920
Vereinigung für pos. Christentum und deutsches Volkstum	1487
Religiöse Sozialisten	200
Liberaler Vereinigung	48

Beim Baden ertrunken. Ladenburg, 12. Juli. Beim Baden im Neckar ertrank etwa 300 Meter unterhalb des Staumehres, im alten Flußbett der 22-jährige Albert Schmitt aus Heddesheim. Als Todesursache dürfte Herzschlag in Frage kommen. Die Leiche konnte drei Stunden später geborgen werden.

Im Schlaf überfallen. Löhlsachsen, 11. Juli. In der verflochtenen Nacht wurde der in der Sommergasse hier wohnhafte alleinlebende 72-jährige Schuhmacher Georg Schmitt im Schlafe überfallen. Der Täter versuchte ihm die Bettdecke über den Kopf zu ziehen und einen Anebel in den Mund zu stecken. In der Dunkelheit rang der Ueberfallene mit dem Angreifer, wobei Schmitt durch Hiebe schwere Kopfverletzungen erlitt, die seine Einlieferung in das Weinheimer Krankenhaus und eine sofortige Operation notwendig machten.

Der Angreifer hatte es wahrscheinlich auf das im Hause aufbewahrte Geld abgesehen. Soweit bis jetzt festgestellt ist, wurde nichts gestohlen. Die Weinheimer Gendarmerie hat die Untersuchung sofort aufgenommen.

Beim Baden ertrunken. Ludwigshafen, 12. Juli. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr ist beim Baden im freien Rhein ein lediger 21 Jahre alter Schreiner von hier ertrunken. Die Leiche wurde abgetrieben.

Schiebung! Schiebung!

So dröhnt den dicken Bonzen der SPD, der Dut- und Verzweiflungsschrei des deutschen Volkes entgegen.

Seht, wie sie zittern vor der Abrechnung der Massen. Jetzt möchten sie alles ungeschehen machen, was sie dem Volke angetan haben und mit ein paar dummen und läugerischen Phrasen über ihre eigene Schmach hinwegreden.

Das wird ihnen nicht gelingen!

Wißt ihr noch?

Sie haben die Heeresbestände verschoben und dabei Milliarden in die eigene Tasche gesteckt.

Ihre Sklarz und Helphand haben die Bonzen zu Tisch geladen, dort sofften sie Selt aus Eimern und fraßen Kaviar mit Löffeln, und dabei wurde das Vermögen des Volkes vertan und verjodbert.

Ihr Barmat war bei den höchsten Würdenträgern der Sozialdemokratie wie Rind im Hause. Er bekam von ihnen Empfehlungsschreiben, die ihm Tür und Tor öffneten für seine zum Himmel schreienden Korruptionsgeschäfte. Die Bonzen ließen sich von ihm, wie das in Prozessen eidlich festgestellt wurde, abgelegte, seidene Schlafanzüge und gebrauchte goldene Zahntoiletten schenken.

Das Volk aber mußte bezahlen!

Auch beim Kutiker-Standal hatten sie ihre schmutzigen Hände darin. Die Sklareks machten mit ihren Würdenträgern Geschäfte über Geschäfte. Sie ließen sich von ihnen bestechen und aushalten, und das Volk verlor Millionen- und Millionenwerte.

Das sind saubere Arbeitervertreter! Die Barmat-Affäre kostete das deutsche Volk 30 Millionen. Die Sklarek-Affäre zwanzig Millionen, die Schiebung bei den Grundstückenverkäufen der Stadt Berlin acht Millionen.

Und wer trägt die Schuld daran?

Die Korruptionspartei Deutschlands, die SPD.

Jetzt nehmen sie sich des Volkes an, weil es zur Wahl geht. Wenn sie euch kommen, dann fragt sie, warum die Direktoren der Berliner Verkehrs-gesellschaft Gehälter von 75000 bis 240000 Mark beziehen? Dann fragt sie, wo ihre Richter und Bauer und Scheidemann steden, die bei allen Korruptionsstandalen dabei waren. Dann fragt sie, woher sie überhaupt noch die freie Stirne haben, vor das Volk hinzutreten und um seine Gunst zu betteln?

Sie werden euch die Antwort schuldig bleiben. Dagegen können sie sich nur noch mit Lüge und Verleumdung verteidigen. Als du Volk, sie in die Nacht hineinhobst, da spielten sie den Freund der arbeitenden Massen. Nun aber sind sie dick und fett geworden. Sie haben sich gemästet von deiner Not, von deinem Hunger und von deinem Elend.

Überall in Deutschland schießen die Krankenkassenpaläste wie Pilze aus der Erde. Aber die Kranken haben nicht das Notwendigste zur Heilung und zum Leben.

Allüberall stolzieren die Bonzen in Frack und Zylinder einher. Aber das Volk weiß nicht, womit es sich notdürftig bekleiden soll.

Allüberall beziehen die „Arbeiterführer“ Riesenmammutgehälter aus den öffentlichen Kassen, und wo die nicht ausreichen, beschaffen sie das fehlende Nötige dazu durch Schiebergeschäfte mit ostjüdischen Korruptionisten. Das Volk aber kommt kaum von einem Tag in den anderen.

Allüberall reden sie von Gewissens- und Meinungsfreiheit. Aber wo einmal einer wagt, an ihr Gewissen zu klopfen und ihnen die Meinung zu sagen, da erfinden sie Republikfluchtgesetze und schlagen mit dem Gummiknüppel drein.

Wir halten es für unter unserer Würde, uns mit diesen läugerischen Bankrotteuren auseinanderzusetzen. Sie müssen verschwinden. Sie haben das öffentliche Leben zu einem Lummelplatz ihrer feigen Geheißsucht gemacht. Über ganz Deutschland steigt der Rasgestank ihrer eigenen Verklumpung und Verlotterung hoch.

Volk, wir wollen reinigen!

Volk, wir sind entschlossen, auszumisten!

Volk, gib uns die Macht dazu!

In deiner Hand liegt die Zukunft. Du hast darüber die Entscheidung, ob Deutschland weiterhin das Paradies aller Schieber und Gauner bleibt, oder ob Deutschland wieder ein Land der Ehre, der Gerechtigkeit, der Treue und der gewissenhaften Verantwortlichkeit wird.

Volk, steh auf und handle!

Wir haben zwölf Jahre lang gewarnt und gekämpft. Nun ist der historische Augenblick gekommen, die große Abrechnung ist da.

Jagt die Bonzen aus den Sesseln! Deutschland muß wieder sauber werden!

Gebt Hitler die Macht und die Verantwortung!

Wählt Liste 2, Nationalsozialisten.

Kein Arzt in Ivesheim Welches ist der Grund?

In der Nr. 180 vom 6. Juni 1932 bringt die „Volksstimme“ einen Artikel aus Ivesheim, der Refizienz einer SPD-Größe und seiner Gemahlin, in welchem der Schreiber die Stellungnahme einer Versammlung wiedergibt, die sich wegen der Nichtbesetzung der frei gewordenen Arztstelle in Ivesheim beschäftigt hat. Die „Volksstimme“, die ja sowie so nicht weiß, mit welchem Schmus sie ihre Spalten füllen soll, hat viel Druckerchwärze aufgewendet, um den Sinn der Versammlung darzulegen. Dabei hätte ein Satz genügt und der hätte lauten müssen: Ein anständiger Mensch geht nicht nach Ivesheim.

Die KKK (Kranken-Kassen-Kommission) in Mannheim hat erklärt, daß sich bis jetzt noch kein Bewerber für die Arztstelle gemeldet hat. Automatisch ist sich diese Tatsache auf den von uns zitierten Satz in Anwendung bringen. Nach dem Bericht der „Volksstimme“ hat sich der Vorsitzende der in Ivesheim stattgefundenen Versammlung bemüht, der KKK. unläutere Motive unterzuschleiben, verschweigt aber die in Verzeilen bekannte Tatsache, daß sämtlichen bisher in Ivesheim tätigen Ärzten durch einen

Der Freiheit eine Gasse! Hitler an die Macht!

Teil der Bevölkerung mit ihrem bekannten Bürgermeister an der Spitze, derart das Leben saner gemacht worden ist, daß sie die Gemeinde ohne Tränen verlassen haben.

In einer Gemeinde an deren Spitze die Frau Bürgermeister Kleinhaus und deren verlässlicher Herr Gemahl steht, wird sich kein anständiger Mensch derart finden, zum Wohle der dortigen Bevölkerung tätig zu sein. Solange es vorkommen kann, daß der Genosse den Genossen anschwärzt (gelinde gesagt) solange wird sich ein auf Ehre und Ansehen schauender Arzt hüten, der Gemeinde Ivesheim seine Dienste zu widmen.

Auf den Artikel der „Volksstimme“ noch näher einzugehen ersparen wir uns. Wir überlassen es den Bewerbern dieser Arztstelle, falls sich doch noch welche finden sollten, bei den in Frage kommenden Stellen nachzufragen, wie weit der Inhalt des Artikels der Wahrheit entspricht. Der Nachfragende wird ein blaues Wunder erleben.

Obstgroßmärkte

Großmarkt Weinheim.

Kirschen 7—22, türkische 25, Johannisbeeren rot 10—11, schwarz 12—13, Stachelbeeren 6—18, Erdbeeren 12—20, Himbeeren 20—29, Pfirsiche 12—29, Birnen 19, Rasse grün 5, Buschbohnen 12—13. Anfuhr gut, Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Großmarkt Handsbühlheim.

Walderdbeeren 43—45, Erdbeeren 13 bis 21, Kirschen I 12—21, Kirschen II 7—11, Johannisbeeren 10—13, Stachelbeeren unreif 8—10, reif 11—14, Himbeeren 21—29, Frühbirnen 15—20, Sauerkirschen 20—21, Erbsen 4, Strauchbohnen 13—14, Tomaten 26 bis 28 Pfg. Anfuhr, Nachfrage sehr gut. Täglich Versteigerungen um 17 Uhr. Neue Sammelstelle für Weststadt bei Abraham Schewikardt, Römerstraße 23.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Infolge des vorhergegangenen Regens leicht abgekühlt; tagsüber wieder Zunahme der Wärme, trocken.
Donnerstag: Anhalten der bestehenden Witterung.

Wasserstandsrichten

Rhein: Schaffertinsel 315, Rehl 503, Mainz 647, Mannheim 510, Caub 326, Köln 287 cm.
Neckar: Mannheim 500, Jagstfeld 100 cm.

Der Kardinal im Querschnitt

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir schon zweimal die Tatsache betraucht haben, daß im Asphalt-Kultur-Magazin „Querschnitt“ (Mai-Heft 1932) ein Artikel „Summarische Antwort“ verfaßt von Kardinal Faulhaber, München, erschien. Diese Angelegenheit ist noch nicht zu Ende besprochen. Unsere erste Veröffentlichung hat im erzbischöflichen Palais in München die Gemüter erregt, zunächst einmal das des Generalvikars, da der Erzbischof und Kardinal Faulhaber angeblich auf einer Reise begriffen war, als der „Pfälzer Bote“ sich in großer Verlegenheit über die Wirkung unserer Darlegungen dort hin wandte.

Bekanntlich hat der hier nicht zuständige Generalvikar die Angelegenheit dadurch aus der Welt zu schaffen versucht, daß er in Abwesenheit des Kardinals erklärte, der „Querschnitt“ habe die Veröffentlichung der „Summarischen Antwort“ des Herrn Faulhaber widerrechtlich und gegen den Willen des Verfassers vorgenommen. Wir haben diese Darstellung des hier unzuständigen Generalvikars in lokaler Weise unseren Lesern mitgeteilt. Wir haben gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß wir zu dieser Gelegenheit mit unserem Urteil zurückhalten möchten, bis der Kardinal wieder „von der Reise zurück“ ist und selbst Stellung nehmen kann. Einmal, so dachten wir, wird er ja schließlich auch wieder zurückkommen, und dann wird es sich zeigen, ob der Herr General-

vikar richtig oder falsch orientiert war. Wir haben im übrigen unsere Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß das Blatt, in dessen Spalten sich angeblich „widerrechtlich“ der Verfassername „Kardinal Faulhaber, München“ vertritt hat, auch nach dem Urteil „des Pfälzer Waldmichel“

„Asphaltgeist atmet“

Wir haben dann noch bescheiden gefragt, wie es kommt, daß auch ein so frommer Mann, wie Kaplan Fabel so häufig mithilft, den „Asphaltgeist zu atmen“, indem er gelegentlich Artikel für dieses able Judentum schreibt! (Siehe z. B. Septemberheft 1930!) Und außerdem haben wir schon am 22. Juni zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr die „Querschnitt“-Redaktion vom Kardinal Faulhaber verklagt werden muß, wenn der Generalvikar Dr. Rudolf Hinderling die Wahrheit sagte, als er an den „Pfälzer Bote“ schrieb:

„Der Artikel im „Querschnitt“ ist ein unerhörter Mißbrauch, der mit einer privaten Mitteilung Se. Eminenz getrieben wird, eine Vorpiegelung falscher Tatsachen (als wie wenn Eminenz einen Leitartikel für den „Querschnitt“ geschrieben hätte), eine Irreführung der öffentlichen Meinung und ein „grober Unfug“ sondergleichen.“

„Simon“

So war also die Angelegenheit in der Schwebe, als etwas neues passierte. Der Kardinal selbst schrieb nicht; die „Querschnitt“-Juden wurden nicht verklagt. Aber der Rechtsanwalt Simon, München, schrieb uns einen Brief, einen höflichen und sachlichen Brief, der keine Klagedrohung enthielt und auch nicht Bezug nimmt auf das Pressegesetz, was vielleicht mancher angenommen hat.

Selbst auf die Gefahr hin, daß wir den Herrn Simon, hinter den wir als Antisemiten einmal vorfälschlicherweise ein kleines „(!)“ setzen wollten) verschlucken, erklären wir zunächst einmal, daß uns seine Ansicht über den Fall völlig schnuppe ist, genau so schnuppe, wie die Ansicht des Herrn Generalvikar. Uns interessiert brennend eine von Herrn Kardinal Faulhaber selbst abgegebene Erklärung, ob er den „Querschnitt“-Juden die Erlaubnis zur Aufnahme seiner „Summarischen Antwort“ gegeben hat oder nicht. Wir reagieren auf nichts anderes. Wie leicht könnte der Kardinal Faulhaber die Erlaubnis erteilt haben, ohne daß es dem Herrn Simon und dem Generalvikar bekannt geworden ist!

Uns fällt nämlich auf, daß der Herr Simon nicht „namens und im Auftrag“ des Kardinals geschrieben hat; ein kleiner Formfehler, der die Möglichkeit offen läßt, daß die treibende Kraft hinter diesem Schreiben nicht der Kardinal selbst, sondern vielleicht wieder der Generalvikar ist. Außerdem sind in dem Rechtsanwaltschreiben von München eine Reihe von Unrichtigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten, von denen wir nicht annehmen, daß der Kardinal selbst sie decken würde.

Merkwürdige Redensarten!
Ein so kluger Mann, wie Kardinal Faulhaber, hätte z. B. bestimmt nicht folgendes geschrieben:
„Ihr Artikel unterstellt und behauptet, daß es sich hier um einen Beitrag meines Mandanten handelt, das ist natürlich (!) nicht der Fall.“
„Natürlich“ ist für uns etwas anderes. Wenn wir irgendwo einen Artikel lesen mit der Ueberschrift

„Summarische Antwort“

„Von Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München“

se nehmen wir „natürlich“ an, daß der betreffende Artikel vom Kardinal Faulhaber und nicht von Roda Roda ist. Geradezu unwahr ist ferner der Satz des Herrn Simon:

„Es ergibt sich aus dem Inhalt der Veröffentlichung, daß sie den Nachdruck einer Drucksache darstellt.“
Gerade das ergibt sich nämlich nicht aus dem Inhalt! Und noch unmöglicher ist es, wenn der Herr Simon aus dem Kardinal Faulhaber förmlich

„die Anschuld vom Lande“

macht, wenn er schreibt:
„Die Zeitschrift „Der Querschnitt“ konnte er bisher nicht.“
Man denke! An jeder Bahnhofsbuchhandlung hängt der „Querschnitt“! Der Kaplan Fabel veröffentlicht darin Artikel wie „Körper und Christentum“ oder „Dar-

der Christ turnen?“ Im übrigen jede Nummer strotzend von Verhöhnungen christlicher Moralanschauungen — und der Kardinal Faulhaber soll den „Querschnitt“ nicht kennen! Rein, Herr Simon! Dem Zentrums-gemeinderat Pimpel von Hintertupfenbach könnten Sie so etwas begreiflich machen; uns nicht. Wir sind und bleiben der Auffassung, daß ein hoher Kirchenfürst den „Querschnitt“ schon deshalb kennen muß, weil er die Pflicht hat, vor der darin „gepflegten“ Afterkultur deutlich zu warnen!

Dem Kardinal das Wort!

Und nun ein vorerst abschließendes Wort an den Kardinal Faulhaber selbst:

Herr Kardinal! Wenn es richtig ist, daß die „Querschnitt“-Juden eine Drucksache von Ihnen widerrechtlich zu einem leitenden Artikel aus Ihrer Feder umschrieben haben, so stehen wir natürlich nicht an, diese Tatsache unseren Lesern mitzuteilen, womit natürlich all die für Sie peinlichen Folgerungen entfallen, die der denkende Katholik beim Lesen Ihres Namens als Verfasser

Kampf um Mannheim

Bezirksleiter Pg. Webel in Feudenheim

Sektion Feudenheim: Am 3. 7. 1932 sprach im „Goldenen Stern“ P. Webel, Ortsgruppen- und Bezirksleiter, Stadtrat Pg. Webel über die kommende Reichstagswahl. Pg. Webel betonte zunächst, daß es notwendig sei, Männer zu wählen, die das Vertrauen der Anständigen zu Führung und Verwaltung wieder herstellen würden. Die Systemgrößen, die aus Eigennutz ihre Wähler verrieten, müßten verschwinden. Notverordnungen Brüningschen Geistes lehnten wir ab, wir würden aber die Wiederherstellung der Verfassungsgrundrechte begrüßen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erwähnte Pg. Webel, daß wir dem Klassenkampf und der Bürgerkriegsbege die legale Weg zur Volkseinheit gegenüberstellen würden. Dieser Volkseinheit würde sich jeder Arbeiter anschließen, wenn er erst einmal den Unterschied zwischen Reden und Auftataten kennenlernen wird. Pg. Webel schloß sein mit Beifall unterbrochenes Referat mit der Betonung, daß nur ein auf sozialer und sittlicher Grundlage aufgebauter Staat und ein einiges Volk die Freiheit erringen könne.

Stürmische Beifallsäußerungen dankten dem Redner. Trotzdem zahlreiche Gegner anwesend waren, wurde von der angebotenen Diskussion kein Gebrauch gemacht.

Der äußere Erfolg der Versammlung war eine reiche Kampfspende.

Bg. Dr. Roth im Ballhaus

Am 6. 7. 32 sprach in einer Versammlung der NS-Frauen im Ballhaus Bg. Dr. Roth über das Thema: „Arbeitsbeschaffung“ und führte etwa folgendes aus: Nur die staatliche Leitung der Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung kann

eines „Querschnitt“-Artikels gezogen hat. Es wird in der christlich denkenden Öffentlichkeit nur Freude auslösen, wenn wenigstens Sie, Herr Kardinal, von einem solchen Blatt laut und deutlich Distanz nehmen, nachdem andere katholische Führerpersönlichkeiten (siehe Kaplan Fabel) das leider nicht tun, woran vielleicht blutmäßige Eigentümlichkeiten die Schuld tragen mögen.

Zu „bedauern“, wie Ihr angeblicher Rechtsanwalt meint, haben wir aber gar nichts; wir rechnen es uns im Gegenteil als ein Verdienst um das Ansehen der katholischen Kirche an, daß wir durch unsere Veröffentlichungen einem ihrer führenden deutschen Vertreter u. U. die Möglichkeit und den Anlaß gegeben haben, in aller Öffentlichkeit Front zu machen gegen den Geist jüdischer Asphalt-Scheinkultur.

Diese Distanzierung von den zum literarischen Umgang des Herrn Kaplan Fabel gehörenden „Querschnitt“-Juden kann u. E. nicht dadurch erfolgen, daß ein Rechtsanwalt Simon in den „Querschnitt“ eine lenkde Erklärung lanciert; wir halten vielmehr die Klage gegen die „Querschnitt“-Redaktion wegen Mißbrauchs geistigen Eigentums für unerlässlich. Und wenn Ihr angeblicher Rechtsanwalt Simon nicht dieser Meinung ist, so wahr ist unseres Erachtens Ihre Rechte, Herr Kardinal, genau so schlecht, wie Ihr Ansehen. Bis zur Stunde ist u. V. im „Querschnitt“ aber noch nicht einmal die von dem Rechtsanwalt Simon angeblich vorgeschlagene Richtigstellung des Sachverhaltes erfolgt. Bevor wenigstens diese erschienen ist, denken wir nicht daran, die Darstellungen des Generalvikars und des Herrn Simon als authentisch zu betrachten, da sie sehr wohl ohne Wissen und Willigung des Kardinals herausgegangen sein können. Ganz grundsätzlich aber lehnen wir es ab, uns von einem Herrn Simon Darstellungen unbeweisbarer und unwahrscheinlicher Art in die Maschine diktieren zu lassen. Wenn Sie, Herr Kardinal Faulhaber, sich nämlich persönlich völlig zum Tatsachenbild der vorgeschlagenen Erklärung bekennen wollten, dann wäre nicht einzusehen, warum der Rechtsanwalt Simon die folgende eigenartige Formulierung für sein Ersuchen wählte:

„Ich ersuche Sie deshalb, in Ihrer Zeitung die beiliegende von mir entworfen (!) Erklärung abzudrucken.“ (Felddruck von uns!)

So etwas fällt auf! Wir warten nun auf eine Erklärung, Herr Kardinal, die keinen Zweifel erlaubt, daß Sie selbst sie mit ganzem Namen decken. —Ed-ly-

den falschen Aufbau der deutschen Wirtschaft und damit die tiefste Ursache der Arbeitslosigkeit beseitigen. Der Lauschaer Handel, der Auslandswaren nur gegen deutsche Ausfuhr hereinläßt, wird viel Rot lindern und Arbeitsmöglichkeiten geben. Der Kampf gegen die zu 90 Prozent verjudete Hochfinanz, gegen das heutige Banken- und Börsen-System wird die Brechung der Zinsknechtschaft bringen und damit die festen Unkosten der Ware, also die Preise, senken, da ja unsere ganze Industrie heute den Banken zinspflichtig ist. Die Arbeitsdienstplicht, die jeden jungen Deutschen ohne Standesunterschied ein Jahr für sein Volk zur Handarbeit heranzieht, wird den Klassenkampf beseitigen und die Achtung vor Handarbeiter- und Bauernstand als Grundlage unseres Volkstums schaffen und beseitigen.

Der Ballhausaal war voll besetzt, als Bg. Dr. Roth seine Ausführungen begann. Sie waren klar, für jeden verständlich, mitreißend wiedergegeben und oft von Beifall unterbrochen. Wir Frauen wollen mitarbeiten, daß der Staat unter nationalsozialistischer Führung bald sein Arbeitsprogramm durchführen kann, das den Männern Arbeit gibt und die Frauen auf die ihr eigensten Gebiete weist.

Bg. Blarrer Streng in Redau

Sektion Redarau: Hier sprach am 6. Juli Pfarrer Streng-Waldwimmersbach über die Kirchenwahlen. Seine gut aufgebaute Rede war ein stammer Protest gegen die bisherige Kirchenregierung, die durch ihre Lauheit und Kurzsichtigkeit den Feinden der evang. Kirche (Marxismus und Zentromarxismus) ihr Zerstörungsmerk an der deutschen Volksseele und dem christlichen

Glauben erleichtert hat. Pfarrer Streng konnte durch seine Ausführungen selbst die Gegner überzeugen und erntete reichen Beifall.

Zur Diskussion sprach ein gewisser Herr Schlip vom Volksbund, der erwähnte, daß gegen die hohen Pensionen und Gehälter der Prälaten und Kirchenfürsten nichts einzuwenden sei und verstehe er den Pfarrer Streng nicht, daß er die sowieso schon um 30 Prozent gekürzten Bezüge noch mehr abbauen wolle. Pfarrer Streng machte diesem sonderbaren Heiligen klar, daß 15 000 RM. für einen zu viel seien, wenn andere noch keine 30 RM. in der Woche zum Verleben hätten. Bei uns ginge eben „Gemeinnutz vor Eigennutz“.

Die gut besuchte Versammlung zeitigte einen überraschend guten Erfolg, indem mehrere Neuaufnahmen in die Partei und eine reiche Kampfspende gemacht wurden.

Wahlkampföffnung in Schriesheim

Am Sonntag, den 10. Juli, hielt die Ortsgruppe Schriesheim im dichtbesetzten Saale „zum Adler“ die erste öffentliche Wahlversammlung ab.

Frau Weidner, Mannheim, sprach über die Bedeutung der Frau auch in diesem Wahlkampf. Auch die Frau muß mitdenken, Deutschland von der marxistischen und bolschewistischen Schmutzflut zu befreien und einen Staat nationaler Freiheit und sozialer Gerechtigkeit aufzubauen.

Als zweiter Redner sprach Pg. Dr. Roth, Mannheim, über den bevorstehenden Entscheidungskampf. Wenn heute die marxistischen Parteien dem Volke vorzuschwindeln versuchen, das Kabinett Papen sei das Kabinett der Hitlerbarone, so begeben diese Parteien wie schon seit Jahr und Tag bewährten Volksbetrug. Tatsächlich hat das Kabinett Papen mit unserer Bewegung nicht das Geringste zu tun. Wahrheit ist und bleibt, daß dieses Kabinett Papen der Schmutzflut Partei Deutschlands und der grundsätzlichen Zentrumsparterie zu verdanken ist. Diese Parteien sind es, die einem einfachen Frontsoldaten nicht gönnten, Reichspräsident zu werden und sich mit Pauken und Trompeten für den greisen Generalfeldmarschall einsetzen. Das Kabinett Papen setzt sich aus den Kreisen um Hindenburg zusammen. Brünning war Zentrumsmann, v. Papen ist päpstlicher Geheimkammerer, was ist dieses Kabinett anderes als ein Kabinett nach brünningischem Muster? Ein Kabinett der Notverordnungen, gewählt durch die SPD und das Zentrum. Diese Parteien, die sich als Symbol 3 Mistgabelzinken gewählt haben.

Es ist Aufgabe unserer Bewegung, diese Parteien des Untermenschentums und der Volksverelendung auszurotten und eine Volksgemeinschaft zu bilden, zum Aufbau und zur Rettung Deutschlands.

Der Spielmannszug der Hitlerjugend trug noch einige Märsche vor. Sodann fand die Versammlung mit dem Deutschlandlied ihren Abschluß.

Höfliche Anfragen der Schriftleitung U.A.W.G!

Höfliche Anfragen der Schriftleitung, U. A. W. G. 1 An die Stadtverwaltung Mannheim.

Für kostspielige Reisen ist immer Geld da. Wie uns zu Ohren gekommen ist, befindet sich Herr Generaldirektor Pichler zusammen mit Herrn Banaal Braun (Stadtrat der Zentrumsparterie) zur Zeit auf einer Besichtigungstour in der Rastatter Gegend. Da wir allen Grund zu der Annahme haben, daß die über etwa 14 Tage dauernde Reise mit städtischen Geldern bezahlt wird, wären wir Ihnen für eine höfliche Beantwortung der die gesamte Öffentlichkeit interessierenden Frage verbunden. In welchem Zweck werden bei der heutigen, im Stadtsaal herrschenden, Geldknappheit noch derartige kostspielige Reisen unternommen? Es ist immerhin verdächtig, daß diese Reise ausgerechnet zu einer Zeit unternommen wird, zu welcher normalerweise die noch guldgehabten städtischen Beamten in Ferien zu gehen pflegen. Die Vermutung, daß zwischen dieser städtischen Besichtigungstour (als solche wollen wir sie einmal bezeichnen) und dem privaten Bedürfnis, sich in der Ferientzeit ein bisschen an der See zu tummeln, ein gewisser Zusammenhang besteht, ist daher nicht ganz abwegig. Sie verstehen deshalb, daß wir darauf dringen müssen, uns die oben gestellte Frage klar und eindeutig zu beantworten.

Berichtigung.

In der Folge 154 vom 8. Juli unterließ uns infolgedessen eine Unrichtigkeit, als die Werbemannschaft der Jungmädchengruppe nicht in Redau gemünd, sondern in Reichartshausen stattfand. Der Name der Führerin von Redau gemünd ist Fräulein Böhrig, nicht Böhring.

„Da kommt der feige Esel vom Zentrum“

So rufen die Gassenjungen dem Anton Hilbert nach seinen eigenen Ausfagen auf den Dorfstraßen nach

Der grimme Anton blamiert sich!

Er klagt wegen „Beleidigung“, erreicht nichts und muß noch die Kosten tragen

Wir haben uns an dieser Stelle schon oft und wider Willen mit Anton Hilbert, einer trüben Leuchte der zentralistischen Landtagsfraktion beschäftigt. So erst kürzlich wieder anlässlich seines Lügen-Debats in Siedensdorf. Er, der früher Landtagsabgeordneter war und gelegentlich über das Zentrum schimpfte, wie wir irgend einer, der erklart hatte, daß wenn er je zum Zentrum gehet, man ihn als einen Gefängniswärter bezeichnen könne, er war dann doch zum Zentrum gegangen. Er hat sich dadurch nicht davon abhalten lassen, daß dasselbe Zentrum, zu dem er nun heimgefunden, ihn in ganz unerhörter Weise angegriffen hatte. Dieser Zentrumszeitung „Tagblatt vom Oberrhein“ in Waldshut, im Volksmund allgemein „Schwarze Tante“ genannt, blieb es vorbehalten, in ihrer Nummer vom 28. Oktober 1929, Hilbert auf das Schmähschiff zu befehlen.

Es hieß in jenem Artikel u. a.:

Herr Hilbert leidet z. B. offenbar an Orthesen- und Verfolgungswahn. Er scheint seit 8 Tagen auf dem Kopfe zu stehen und mit seinen Schweißfüßen zu denken. Wenn der Löwe von Unterregglingen kein feiger Esel ist, dann erwarten wir ihn.

Nun hatte das „Schwarzwälder Tageblatt“ in Nr. 239 dem Abgeordneten Hilbert eine Anzahl von Säuden vorgehalten, die dazu angehen, den Charakter dieses Herrn im wahren Lichte aufzuzeigen. Wegen des Artikels selbst vermochte er nichts zu unternehmen, obwohl er an Deutlichkeit durchaus nichts zu wünschen übrig ließ. Dagegen nahm er Anstand an der Ueberschrift, weil es da hieß:

Der Löwe von Unterregglingen, der feige Esel des Zentrums, findet Anschluß beim Zentrum!

Abgeordneter Hilbert war persönlich erschienen, um ja sicher zu geben, daß der Beklagte eine empfindliche Gefängnisstrafe (mit der er sich allein zufrieden geben wollte) erhalte.

Als Richter fungierte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Dapf. Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Brucher wurde erst einige Minuten vor Beginn der Sitzung hinzugezogen.

Pg. Hermann Leih erklärt, nach Feststellung der Personalien, daß die Absicht der Beleidigung nicht vorzulegen hat. Daß er als Ueberschrift den Ausdruck einer Zentrumszeitung über Hilbert zitierte, das geschah nur deshalb, um die

gewisse Charakterlosigkeit

zum Ausdruck zu bringen, die Hilbert allein schon durch seinen Uebertritt zum Zentrum mit seinem Verhalten an den Tag gelegt habe. Im übrigen erklärte Pg. Leih, daß es bezeichnend sei, daß Hilbert nicht wegen des Artikels selbst, sondern wegen der Ueberschrift, die ihre Entstehung doch einer Zentrumsredaktion verdankt, klagte. Mit der Uebernahme des Falles habe er, Leih, sich die Beleidigung jedenfalls nicht zu eigen gemacht. In dieser gewiss ganz ungewöhnlichen und sehr beleidigenden Weise von einem Abgeordneten als von einem „Polkühler mit Schweißfüßen“ und einem „feigen Esel“ zu sprechen, das habe nur bei einer Zentrumszeitung möglich sein können. Im übrigen freie er, Leih, für den Inhalt des Artikels voll und ganz den Wahrheitsbeweis an und erklärte in seinem Schlußwort, auf Einzelheiten noch zu sprechen zu kommen.

Der Abgeordnete Hilbert vertrat nun die Anklage und holte zu einer „Schwungvolle“ Rede aus. Er mimte mit rollenden Augen den Kriegerhelden vom Edelstein bis zur Sohle, der den Feldzug mitgemacht und schließlich „mit seinem Offizier“ in — Gefangenschaft geraten sei. Er, der sein Bestes gegeben habe, solle sich heute derartige Beleidigungen gefallen lassen von einem Schriftleiter, von dem er nicht einmal wisse, ob er ebenfalls Soldat gewesen sei (Anton, sieh' die Bremse an!) Der Angeklagte habe ihn in ganzen Schwarzwald und darüber hinaus sozuzulagen unmöglich gemacht. Er wäre heute

vor der ganzen Oeffentlichkeit blamiert und überal, wo er hinkäme, in jedem kleinen Dorf, würden ihm die Gassenjungen auf der Straße nachrufen:

„Da kommt der feige Esel vom Zentrum!“

Angeichts dieser unerhört schweren Beleidigung durch einen „nie-mals-Verbestoßenen“ (noch nicht ein einziges Mal ist Pg. Leih vorbestraft, v. Red.) könne er etwa mit einer Geldstrafe, und wäre sie auch noch so

hoch! (einige tausend Mark wären ihm noch zu wenig gewesen!) v. Red.) sich niemals zufrieden geben. Es müsse unbedingt auf eine schwere, ganz exemplarische Gefängnisstrafe erkannt werden.

Anton der Große verlangt sodann in seiner reichlich arroganten Weise, daß das Gericht seinen Antrag entspreche und dem Beklagten auch noch die Kosten des Verfahrens auferlege. Er hätte sich gefreut, daß Pg. Leih durch diese „vernichtende“ Anklagerede jerschmeckert am Boden läge und mindestens auf viele Wochen nicht mehr an das Licht des Tages gehen werde.

Aber Anton der Schreckliche hatte sich leider verrechnet. Rechtsanwalt Brucher, der Verteidiger, gab seinem gewaltigen Selbstvertrauen den ersten Stoß. Er kennzeichnete mit aller Schärfe die gewisse Charakterlosigkeit, die ein besonderes Merkmal des Abgeordneten Hilbert sei und schon dadurch zum Ausdruck käme, daß Hilbert, den die Zentrumspresse doch so abel beschimpft hatte, ausgerechnet zu dieser Partei sich heimgefunden hatte.

Das sei schon ein starkes Stück, wenn einer erst bei jeder Gelegenheit über eine Partei schimpft, dann von dieser Partei entsprechend durch den Dreck gezogen wird, wie es im „Tagblatt vom Oberrhein“ Hilbert passierte, und dann doch zu dieser Partei, nur weil er sein Pöschchen behalten will, übertritt. Hilbert hat die angebotene Beleidigung, die ihm im „Tagblatt“ vom Oberrhein“ zugesagt wurde, ruhig auf sich sitzen lassen und möchte nun den Schriftleiter des „Schwarzwälder Tageblatts“ (!) verantwortlich machen, obwohl dieser ja lediglich, ohne sich die durch die Zentrumszeitung erfolgte Beleidigung zu eigen zu machen, das Bild übernahm, um die Charakterlosigkeit dieses Abgeordneten zu kennzeichnen. Eine Beleidigung liegt überhaupt nicht vor; denn dazu gehört die Absicht der Beleidigung! Leih hat aber lediglich zitiert, ohne etwa diese durch die Zentrumspresse erfolgte Beleidigung zu billigen.

Weshalb klagt Hilbert nicht gegen die Schwere Vorwürfe, die in dem Artikel in Nr. 239 des „Schwarzwälder Tageblatt“ selbst erhoben sind? Diese Vorwürfe sind doch so ungeschmeichlich, daß — wenn Hilbert nicht Dreck am Stecken hätte — er sie unmöglich auf

sich sitzen lassen dürfte! Man denke nur an die Angelegenheit mit den Brandakten! Man denke ein ganzes Dorf hat Hilbert damit durcheinander gemacht, indem er sich Brandakten schicken ließ, die diese Leute lesen ließ und einem anderen gegenüber davon sprach, daß irgend ein Dorfseinerwähler mit einem anonymen Brief ihn verächtlich habe. Es läßt sich denken, was da für ein Streit und Unfrieden entstand und der Beklagte, von Hilbert hereingelegte, mußte noch eine hohe Sühne zahlen.

Nachdem der Verteidiger mit scharfen Worten auf die Unwahrhaftigkeit hingewiesen hatte, die bei Herrn Anton Hilbert immer wieder zum Durchbruch komme, auf die niederträchtigen Beleidigungen, die er sich anderen gegenüber sehr wohl erlaubt (sogleich er für seine Person besonders empfindlich ist) führte er noch aus, daß es auch ein trauriges Stück sei, wenn einer sich rühmen wolle, Soldat gewesen zu sein, im Felde seine Pflicht getan zu haben, sich aber doch unterstellt, den deutschen Frontsoldaten Adolf Hitler, der jedenfalls im Kriege zweimal mehr geleistet hat, als ein Anton Hilbert, einen „österreichischen Deserteur“ zu nennen!

Hilbert brauche sich nicht zu wundern, wenn er sich beim national gesonnenen deutschen Volk und bei der Jugend keinelei Sympathie erfreut. Der Beklagte hat nur in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt, als er demüthigt war, dem Volk zu zeigen, was für Vertreter es in der Person eines Anton Hilbert in den Landtag schicke.

Der Angeklagte ist unbedingt freizusprechen!

Hilbert, der wiederholt versucht hatte, dem Verteidiger ins Wort zu fallen, bekam nun nochmals Gelegenheit, seine Meinung kund zu tun. Kühn und hoch behauptete er, daß auch der Inhalt des Artikels in Nr. 239 ebenfalls in keiner Weise den Tatsachen entspreche. Die Nationalsozialisten würden ihn (Hilbert) nur verfolgen, weil er nicht zu ihnen gekommen sei. (Anton, Anton! Das glaubst Du selber nicht! Die Red.) Auf Grund seiner Weltanschauung habe er, nachdem der Landtag aufgelöst wurde, nur Zentrumsmann werden können! Der Herr Pfarrer Leusch habe ihm übrigens schon früher einmal vorgehalten, daß er nur ein „verhappelter Zentrumsmann“ sei.

Die Unwahrhaftigkeit des Abg. Hilbert

Das „Tagblatt vom Oberrhein“ sei keine Zentrumszeitung

log Herr Hilbert froh und munter und es habe ihm außerdem Vergnügen geliefert. Daß er sich Brandakten usw. schicken ließ, das sei sein gutes Recht als Abgeordneter! Er habe sich

schon hunderte von Akten (schicken lassen, auch Personalakten! (Von ihm mißliebigen Beamten, Lehrern usw.)

Der Richter beauftragt den Berichtsschreiber, den Vermerk, daß sich Hilbert die Personalakten schicken ließ, ins Protokoll aufzunehmen. Es sei nicht wahr, daß er die Akten ausgeliehen habe und es sei auch nicht wahr, daß er von einem anonymen Brief etwas gelesen habe. Es sei überhaupt nicht wahr, was über ihn gesagt werde. Kein Engel ist so rein wie er! Und ausgerechnet er, Hilbert, müßte sich nun, einzig und allein durch die Schuld des Beklagten, überall wo er hinkomme, in jedem Bauernhof, von den Gassenjungen nachrufen lassen, daß er ein „feiger Esel“ sei!

Schriftleiter Leih beantragt, zur Kennzeichnung der Unwahrhaftigkeit des Klägers festzustellen, daß das „Tagblatt vom Oberrhein“ eine reine Zentrumszeitung ist. Dieses Blatt habe noch nie eine andere Politik gemacht und sei genau so gut zentralistisch wie der „Donaubote“ in Donaueschingen und das „Willingener Volksblatt“ in Willingen und alle anderen Zentrumsblätter; auf dem Schwarzwald; In jedem Zeitungs-katalog könne nachgeschlagen werden, daß das „Tagblatt vom Oberrhein“ ein Zentrumsorgan ist.

Das Gericht läßt eine kurze Pause eintreten, während welcher der Richter bei der Post anruft mit der Bitte, in der Zeitungspreisliste nachzusehen, welcher Richtung das Blatt angehöre. Die Zeitungspreisliste gibt aber hierüber keinen Aufschluß, da darin lediglich die Bezugsbedingungen vermerkt sind. Schriftleiter Leih klärt das Mißverständnis auf und weist auf die Zeitungskataloge hin, die von Rudolf Mosse und „Ala“ Halenstern und Vogler herausgegeben werden und die ganz einwandfrei die Zugehörigkeit des Blattes „Tagblatt vom Oberrhein“ zum Zentrum feststellen müssen. In die Enge getrieben, gibt Hilbert schließlich zu, zumal der Richter schon in Waldshut wirkte, und die

„Schwarze Tante vom Oberrhein“

aus jener Zeit her kennt, daß das Blatt zwar zentralistisch eingestellt sei, daß aber jedenfalls der Herr Dr. Föhr u. Co (Anton Hilbert) an diesem Unternehmen finanziell nicht beteiligt wären.

Also nur, wenn Anton der Große oder auch Föhr der Kleine an einer Zeitung beteiligt sind, dann ist diese (nach Auffassung Hilberts) ein vollwertiges Zentrumsorgan.

Dieser merkwürdigen Ansicht konnte sich allerdings der Richter nicht anschließen, nachdem Pg. Leih noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß das Waldshuter Zentrumsorgan „Tagblatt vom Oberrhein“ im Volksmunde allgemein unter dem Namen „Schwarze Tante vom Oberrhein“ oder „Schwarze Tante von Seidenbach“ bekannt ist.

Es wird abgerechnet mit Anton, dem Beleidiger unseres Führers Adolf Hitler

Pg. Leih rechnet in seinem Schlußwort ab mit dem Beleidiger unseres Führers, und fährt u. a. folgendes aus:

Der Abgeordnete Hilbert mag heute behaupten, was er will. Fest steht, daß das Zentrumsorgan „Tagblatt vom Oberrhein“ den beleidigenden Artikel schrieb, der im „Schwarzwälder Tageblatt“ nicht einmal in zustimmendem Sinne zitiert wurde und bei dessen Wiedergabe ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß eine nationale Zeitung selbstverständlich in einem derartigen Ton nicht schreiben könne! Nur bei

dem Hinderwiderbarten Zentrum sei dergleichen möglich!

Wenn als Ueberschrift über jenem Artikel, der die gewisse Charakterlosigkeit und Unwahrhaftigkeit Hilberts kennzeichnen sollte, Teile des Artikels aus dem Zentrumsblatt zitiert wurden, so nur deshalb, weil diese Ueberschrift zur raschen Kennzeichnung des Abgeordneten wertvoll erschien. Als Zeuge dafür, daß Anton Hilbert einmal gelagt hat,

wenn er zum Zentrum ginge, sei er ein Gefängniswärter.

nenne ich Herrn Hilbert Wehrle vom Bergdorf in Tengen. Es muß jedermann selber überlassen bleiben, seine Schlüsse zu ziehen, nachdem Hilbert, trotz dieser Behauptung, doch zum Zentrum gegangen ist!

Hinsichtlich der Unwahrhaftigkeit des Abgeordneten Hilbert, sei nur auf die im Artikel Nr. 239 des „Schwarzwälder Tageblatt“ erwähnte Versammlung hingewiesen. Da behauptete Hilbert, daß der Abgeordnete Hagin ganz seiner Ansicht sei und auch auf seiner Seite stehe, gleichwohl dieser Abgeordnete am selben Tage in die NSDAP übergetreten ist.

Wenn Hilbert ferner behauptet, daß seine „religiöse Einstellung“ ihn zum Zentrum geführt habe, so ist das ebenso unwahr. Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei steht auf dem Boden eines positiven Christentums und jeder deutsche Christ kann sich daher in dieser Bewegung durchaus wohlfühlen. Aber Hilbert hätte bei uns seiner Veranklung nach, nie aufgenommen werden können!

Ein eigenartiges Licht auf den Charakter des Klägers wirft auch die Tatsache der Denunziation des Gregor Dreher bei der Gendarmarie, sowie die Denunziation (einerlei ob direkt oder indirekt) des Herrn Amtsgerichtsrats Dr. Schmolz beim Innenministerium in Karlsruhe, wobei in letzterem Falle bewußt die Unwahrheit behauptet worden ist.

In der Sache mit den Brandakten beantragt Pg. Leih, die Zeugen Hermann Böhler, Martin Scheyer und Ernst Kammerer aus Niedbisingen zu vernehmen. Wenn es Hilbert gelang, seinen Verwandten Martin Scheyer mit der Behauptung eines angeblich von Herrn Kammerer geschriebenen, anonymen Briefes bereinzulügen, sodas Scheyer für den, dem Ernst Kammerer gegenüber gemachten Vorwurf

eine Buße von RM. 50.—

bezahlen müßte, so ist zu sagen, daß ein derartiges Verhalten eines Abgeordneten jedenfalls nicht würdig ist! Besonders dann nicht, wenn dieser, wie es geschah, sich weigert, dem durch seine Schuld hereingeführten Verwandten die 50.— RM zu ersetzen! Die Zentrumszeitung hat recht, wenn sie von einer Feigheit des Abgeordneten Hilbert spricht. Dieses Verhalten in Niedbisingen war auch feig. Allerdings der „Esel“ ist in diesem Falle leider der Verwandte Hilberts, Martin Scheyer gewesen, der aus seiner Tasche die RM 50.— bezahlen mußte, anstatt Hilbert, der doch die Schuld an dieser Affäre trug. Wegen Hilbert, der im Jahre 1900 in der Oberbairischen Zeitung einen Mißhitzer Zentrumsredakteur beleidigte, mußte Herr Hauptschriftleiter Dr. Kattermann ebenfalls 50.— RM Buße zahlen. Es ist diesem sauberen Herrn trotz wiederholter Aufforderung niemals eingefallen, diese 50.— RM zu ersetzen.

Im ganz ins Bild zu kommen, würde es sich empfehlen, den Hauptschriftleiter des „Hakenkreuzbanner“ und der „Volksgemeinschaft“, Herrn Dr. Kattermann, sowie den Landtagsabgeordneten Meck in Oesenhausen, den Hilbert erst wieder in einer ganz schmähschen und niederträchtigen Weise in seinem Artikel „Wie Du mir“, beleidigt hat, sowie den Bauernrichter Jol. Albieler, Hausenrold, als Zeugen zu vernehmen.

Zweck meines Artikels war, die Wahrheit über Hilbert zu erbringen, und der Wahrheitsbeweis für die Anschuldigungen wird auch in vollem Umfange angefahren! Wenn aus der Verwendung des Falles aus der Zentrumszeitung eine Beleidigung erblüht werden sollte, so ist zu sagen, daß diese jedenfalls so geringfügig ist, angesichts der Tatsache, daß Hilbert ja selbst behauptet hat, daß man ihn im Falle seines Uebertritts zum Zentrum als Charakter- und Gefängniswärter bezeichnen könne, daß ein Freispruch zu erfolgen hat. Wenn Hilbert behauptet, daß ihm die Gassenjungen in jedem Dorfe nachrufen

„Da kommt der feige Esel vom Zentrum“

so erkläre ich, daß Herr Hilbert in wenigen Wochen noch ganz andere Dinge erleben wird. Wenn die deutsche Jugend in den deutschen Dörfern so von Hilbert denkt, so ist das gewiß weniger auf den Artikel im „Schwarzwälder Tageblatt“ zurückzuführen, als vielmehr darauf, daß die deutsche Jugend geschlossen bei Hilbert steht!

Und daß die unerhörte Beleidigung, die Anton Hilbert mit seiner Behauptung,

„Hitler sei ein österreichischer Deserteur“

dem deutschen Volke, wenigstens seinen national denkenden, anständigen Teilen und ganz besonders der Hitler verehrenden ganzen deutschen Jugend zugesagt hat, so schwerwiegend, daß sie nie wieder ans Licht werden kann!

Herr Hilbert soll froh sein, rief Pg. Leih mit erhobener Stimme, daß er noch nicht vor dem Forum eines deutschen Gerichtes steht für die

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 13. Juli 1932

Polizei-Bericht

vom 12. Juli 1932.

Ertrunken. Montag nachmittag etwa um 16 Uhr ist der 10 Jahre alte Schüler Fritz Brilmayer wohnhaft 37, 8 in der Nähe der Rheinpromenade im Rhein ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gebadet werden.

Schwere Verbrühungen. Montag abend war die Ehefrau eines im Hause Baumstraße Nr. 9 in Käfertal wohnhaften Kaufmanns damit beschäftigt, auf einem Petroleumkocher Wasser heiß zu machen. Beim Herumdankieren an dem Kochapparat, kippte dieser um die Frau sowie ein neben ihr stehendes 13 Monate altes Kind, erlitten durch das heiße Wasser schwere Brandwunden und mußten beide in das Krankenhaus verbracht werden.

Politische Ausschreitungen. Montag vormittag bildete sich kurz nach 11 Uhr im Straßenzug zwischen den R- und S-Quadraten und den angrenzenden Seitenstraßen eine Ansammlung von mehreren 100 Personen, welche der wiederholten Aufforderung der Polizeistreife weiter zu gehen, keine Folge leisteten. Die Beamten wurden durch Sprechschreie überschrien und ausgepöflet. Daraufhin wurde das Ueberfallkommando eingesetzt, welches unter Anwendung des Gummiknüppels die Straßen säuberte. 3 Personen wurden festgenommen, wovon 1 ins Bezirksgefängnis eingeliefert wurde. — Zur gleichen Zeit wurde ein 18jähriger Inhaftierter, welcher mit mehreren Angehörigen der NSDAP durch den Friedrichsring kam, von etwa 30 Angehörigen der Eisernen Front angegriffen, zu Boden geschlagen und verletzt. Die Täter gingen lächelnd, als die Polizei erschien und mischten sich unter die oben geschilderten Ansammlungen.

Rielendefizit im Mannheimer Stadthaushalt

(Schluß)

Nach allen diesen einschneidenden und weitgehenden Maßnahmen bleibt dann aber immer noch ein Defizit von 8 432 000 Reichsmark.

das durch die zu erwartende (! d. Schr.) Reichshilfe von 3 378 000 RM. auf nur (! d. Schr.) 5 054 000 RM. vermindert werden kann.

Die Zukunftsaussichten.

(Soweit man überhaupt von Aussichten reden kann. D. Schr.)

Die Aussichten für die nächste Zukunft können nicht günstig beurteilt werden. Die Reichshilfe für die Gemeinden ist völlig ungenügend. Wir werden uns darauf einzurichten haben, daß die Abwärtsentwicklung noch nicht ihr Ende erreicht hat (! d. Schr.). Der Gemeindeverwaltung kommt nur eine bescheidene Rolle zu. Drei Aufgaben sollen im Auge behalten werden:

1. Den Hilfsbedürftigen über die schwere Notzeit hinwegzuhelfen (deshalb machte man den Anfang mit der Erhöhung der städt. Werkstarife. D. Schr.).

2. Den Versuch zu machen, den Rahmen unserer sozialen und kulturellen Einrichtungen in eine bessere Zukunft zu retten (dabei

wurde gerade in kultureller Hinsicht ein wahrer Kulturbolschewismus getrieben; d. Schr.).

3. Die wirtschaftliche Grundlage der Stadt einigermaßen aufrecht zu erhalten (als ob es da noch etwas „aufrecht“ zu erhalten gäbe! D. Schr.), daß bei einer späteren Wirtschaftsbelebung Mannheim seine Stellung behaupten kann.

Soweit die Festrede des Oberbürgermeisters, die nichts anderes bedeutet als das Eingeständnis der vollkommenen Pleite der marxistischen Wirtschaftspolitik.

Es wird nicht lange gehen und man wird uns Nationalsozialisten genau nach dem Vorbild im Reich mit diesen katastrophalen Zuständen belassen. Auf die Frage, ob denn nicht irgendwo noch da und dort irgendwelche Deckungen vorhanden wären, meinte Heimerich, „es wäre ja schließlich schon möglich, da und dort noch einige Hunderttausend Mark einzusparen, aber das wäre unwesentlich, denn von dem Millionendefizit käme

man doch nicht herunter“.

Herr Heimerich, Sie sind wahrhaftig ein „reiner“ Vertreter der „sozial“-demokratischen „Arbeiter“-Partei!! Das eine sagen wir Ihnen, die notleidende Bevölkerung muß eine derartige Äußerung als einen Pöfischensschlag ins Gesicht empfinden!! Das ist ja das reinste Affentheater, Herr OB! Die Scherereien im Zirkel!

Bei den Etatberatungen im Stadtrat wurde im Geheimkabinett unter anderem auch der Antrag gestellt, daß in die Einzelberatungen eingetreten wird. Dieser Antrag ging wohl durch, aber die Beratungen fanden nicht statt. Vom Zentrum allein wurden etwa 400 Anträge eingebracht, die aber nicht dem Stadtratkollegium wie es sonst üblich ist, vorgelegt wurden, sondern das Zentrum stellte sie Herrn Heimerich persönlich zur Verfügung. Scheinbar hatten die Schwarzämmer Veranlassung, ihre Anträge geheim zu halten. Daraufhin stellte unsere Fraktion den Antrag, daß sie diese Zen-

trumsdorschläge vor der Beratung erst einmal durchsehen wolle. Das Zentrum zog nun aber plötzlich seine Anträge zurück. (Nachtrag, ich hör' dir drapsen!) Man spricht davon, daß einer dieser Anträge den Zweck verfolgte, den Fürsorgetat zu kürzen. Also den

Armen der Armen wolle die „christlichste“ aller Parteien noch den hargen Hungerpfennig beschneiden!!!

Eben diesen Antrag wollte der Herr OB. mit aller Gewalt — er hieb dabei mit der Faust auf den Tisch!! — als ersten behandeln. Aber es kam dann bekanntlich dazu, daß der gesamte Etat in Wusch und Bogen abgelehnt wurde. Einer unserer Stadträte meinte dann zu Herrn OB. Heimerich: „Das ist ja das reinste Affentheater, Herr OB!“ Worauf Heimerich zur Antwort gab: „Jawohl, da haben Sie ganz recht!“ Womit wir unsere Betrachtung zu dieser unerquicklichen Geschichte schließen wollen. Ku.

Jetzt bleibt uns nur noch eines: Notwehr

Roter Terror auf dem Lindenhof

Vergangene Woche wurde auf dem Lindenhof die sog. „Rote Einheitsfront“ gebildet. Ueber das Ziel: Gemeinamer Terror gegenüber dem Nationalsozialismus und seiner braunen Kämpfer war man sich einig. Nur die Meinungen über die einzuschlagenden Wege waren noch verschieden.

Besonders frech benahmten sich nun in letzter Zeit diejenigen, welche sich durch das Tragen des Mißgabelzeichens zur Verantwortung bekennen, die ihre korrupte Partei für die letzten 13 Jahre von Elend und Not, Inflationsverbrechen und Arbeitslosigkeit zu tragen hat. Wo man geht und steht, wird man angepöflet und provoziert. Als Anführer dieser Geheulen ist der Reichsbannerheld Knielem, Wellestraße 10, zu betrachten, der unter anderem von einer Versammlung helmkehrende ältere Personen bedrohte und ihnen nachrief:

„Euch gehört alle miteinander der Hals abgeschliffen, wie ihr da lauft!“

und „Zusammen g'schlage g'böce se, wenn mer se sieht“.

Am Donnerstag, den 7. ds. Mts., abends gegen 1/8 Uhr, ereignete sich folgender Vorfall: Einer unserer Pgg. vom Lindenhof fuhr mit seinem Rad vom Bahnhof kommend, durch den Suezkanal Richtung Lindenhof. Dabei überholte ihn der Reichsbannermann Philipp Waldecker, Winkelsstraße 43. Am Ausgang der Unterführung auf der Lindenhofselle stieg dieser plötzlich vom Rad, warf es hin, und stürzte sich mit dem Ruf: „Was, ihr wollt ab noch frech werre“, auf zwei junge am Wege stehende SA-Leute, die er an ihren Abzeichen erkannt hatte. Plötzlich hatte sich eine große Anzahl Mißgabelträger eingefunden, die nun gemeinsam auf unsern Pgg. und die SA-Leute einschlugen. Ein besonderes Stärkchen Frechheit leisteten sie sich noch, indem sie am Fahrrad unseres Pgg. vorn und hinten den Mantel mit einem Messer durchschnitten.

Am 8. Juli abends hatten sich sechs Wegegänger von der „eisernen Front“ im Suezkanal eingefunden und hielten jeden Radfahrer an, den sie im Verdacht hatten, ein Nazi zu sein. Sie suchten jeden Einzelnen nach einem Parteiabzeichen ab. Protestierte er, so wurde ihm gleich gedroht mit den Worten: „Wenn der Goch net balckt, kriegtst enni druff.“ Polizeibeamt

waren nirgends zu sehen. Erst nachdem die berbeugerufene SA. anrückte, verzogen sich die bewaffneten Banditen.

Am Samstag, gegen 5 Uhr standen drei Reichsbannerleute in ihrer Sodawasserklust gegenüber dem „Schola“. Sie betrachteten sich angelegentlich einen auf der andern Straßenseite stehenden 23jährigen jungen Mann, den sie im Verdacht hatten, daß er ein Nazi sein könnte. Es folgte die übliche Provokation und Rufe wie: „Wißst mei Fotografie hawe.“ Als der junge Mann sich durch diese Rufe nicht aus der Ruhe bringen ließ, stürzten sie alle drei gemeinsam auf ihn ein und bearbeiteten ihn mit Schlägeln, wobei er größere Verletzungen am Auge davon trug. Gegen die Täter wurde Strafandrohung gestellt, es handelt sich u. a. dabei um einen gewissen Klemmer und Schmitt.

Und in Käfertal

Am Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr teilten Anhänger der Mißgabelfront in Käfertal Flugblätter aus. Die Führung hatte der wohlbekannte sozialdemokratische Stadtrat Haas mit seinem Sohn übernommen. Nachdem schon vor acht Tagen verschiedene Mißgabelhelden vor dem Hause eines unserer Parteigenossen in der Reikenstraße durch provozierendes Verhalten Streit suchten, drangen dieselben auch diesen Sonntag in den Hausflur mit lauten Rufen wie:

„Verrecke du Hitler,“

„Dich holen wir auch noch raus!“

Auch Stadtrat Haas konnte sich nicht verhehlen, vor dem Hause unseres Pgg. verchiedene abfällige Bemerkungen gegen die Fenster zu „schleudern“. Daß es sich bei diesen Ueberfällen um planmäßiges Vorgehen gegen einzelne unserer Pgg. handelt, geht schon daraus hervor, daß der Parteigenosse aus der Reikenstraße vor drei Wochen in den Abendstunden am neuen Kinobau neben dem SPD-Lokal von Reichsbannermann angefallen und blutig geschlagen wurde.

Zu dem handhabschen Ueberfall auf den SA-Mann Vieler (nicht Fieber) dem bei dieser Gelegenheit von den sieben Reichsbannermitgliedern, wie wir bereits berichteten, noch keine Geldbörse mit 5 Mark Inhalt geraubt wurde, schreibt die neue badische Landeszeitung: „Sieben Verurtheilte gegen Straßendahn-schaffner. In vergangener Nacht wurde auf der kurzen Mannheimer Straße in Käfertal ein verheirateter 32 Jahre alter Straßendahn-schaffner von sieben Burschen durch Schlägen mit Fäusten verletzt. Von den Tätern konnten bis jetzt drei ermittelt werden.“

So sieht also die „objektive“ Berichtserstattung eines Ueberfalls auf Nationalsozialisten in einer „bürgerlichen“ Zeitung aus. Nichts davon, daß die Täter Angehörige der „eisernen Front“ sind! Nichts davon, daß die Täter sogar so gemein waren und dem Ueberfallenen noch keine Geldbörse gestohlen haben. Aber etwas anderes sollen die unbefangenen Leser aus diesen „bürgerlichen“ Berichten entnehmen.

H. B.-Briefe

Karl O. Wir kennen die Methoden der jüdischen Konfessionskreise reelle und christliche Firmen als jüdisch anzuprangern. Die Fa. Engelhorn u. Sturm am Strohmärkt ist keine jüdische Firma, das haben wir schon einmal festgestellt. Vielleicht teilen Sie der genannten Firma den Namen des Juden mit, der absichtlich derartige Lügen verbreitet. Interesse dafür wird die genannte Firma zweifellos haben.

R. W. Lieber Mann Sie haben es im Kopf! Wo denken Sie denn hin, wie weit wir kämen, wollten wir jeden privaten Dreck veröffentlichen. Geben Sie damit zur „Arbeiterzeitung“ oder „Volksstimme“ für diese Schmierblätter bedeutete Ihre „schmutzige Wäsche“ ein gefundenes Fressen.

1001. So, sagen wollen Sie? Dem steht nichts im Wege. Die Standarte wird in der Volk. Buchhandlung P 5, 13a benagelt. Dort gibt es Rögel zu 3, 1 Mk. und 50 Pfg.

gerlichen“ Seiten herauszulesen: nämlich die Möglichkeit, daß die Täter eventuell auch Nationalsozialisten gewesen sein konnten!!!

Herr Polizeipräsident, Ihre Polizei arbeitet wirklich fabelhaft! Wenn nämlich ein Nazi irgend ein Jettelchen anklebt, steht mit 99prozentiger Sicherheit ein Schupo dahinter und erstattet seine pflichtgemäße Anzeige.

Wenn aber Nationalsozialisten überfallen, halb tot geschlagen, ja sogar ausgeplündert werden,

dann ist weit und breit nichts von Ihrer Polizei zu sehen. Herr Polizeipräsident! Wir haben Ihnen betreffs des Käfertaler Ueberfalls die Arbeit etwas abgenommen und teilen Ihnen nachstehend verschiedene Namen der Täter mit, wobei wir bemerken, daß sämtliche Mitglieder der „eisernen Front“ sind:

- Peter Alles, Wäckerweg 30;
- Pb. Schmidt, Kurze Mannheimerstraße 47;
- Karl Schmidt, Kurze Mannheimerstraße 47;
- Karl Kofenber, Strobergstraße 3;
- Karl Seher, Gartenstadt (Waldbhof).

Herr Polizeipräsident, wir erwarten von Ihnen, daß Sie sämtliche von uns geschilderten Ueberfälle reiflich aufklären und der Öffentlichkeit das Ergebnis mitteilen. Wir haben ein Interesse daran, daß die Öffentlichkeit von authentischer Seite erfährt, daß nicht, wie die „Volksstimme“ und „Arbeiterzeitung“ schreibt, die Nationalsozialisten schuld sind an den dauernden Stänkereien, sondern daß die Schuldigen immer nur in den Reihen der SPD, und SPD, zu suchen sind. Wir erwarten von Ihnen weiterhin Herr Polizeipräsident, daß Sie in Zukunft mit ganz exemplarischen Mitteln gegen die Täter vorgehen und bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten. Unsere Geduld ist zu Ende. Herr Polizeipräsident!!!! Schnipp.

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

13. Juli. Sektion Jungbusch. 8.30 Uhr öffentliche Versammlung im Gasthaus „Telefon“. Redner: Dr. Orth und Dr. Reuter.

13. Juli. Sektion Deutsches Ed. 20.30 Uhr im „Großen Magerhof“ Mitgliederversammlung.

15. Juli. Sektion Schweighingerstadt. 20.30 Uhr in den „Gloria-Sälen“ Mitgliederversammlung.

15. Juli. Sektion Humboldt. 8.30 Uhr öffentliche Versammlung im „Feldschützen“. Redner: Pg. Schoner, Kaiserlantern.

15. Juli. Sektion Schweighingerstadt. 20.30 Uhr in den „Gloria-Sälen“ Mitgliederversammlung.

15. Juli. Sektion Waldbhof: Versammlung im „Brädel“ mit Pg. Ortsgruppenleiter Wehler.

BEZIRK MANNHEIM

Öffentliche Versammlungen im Bezirk.

Ortsgruppe Hohenheim. Freitag, 15. Juli, 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Roth und Frau Weidner, Mannheim.

Ortsgruppe Schriesheim. Samstag, 16. Juli, 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Schoner, Kaiserlantern.

Ortsgruppe Brühl. Samstag, 16. Juli, 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cerff, Karlsruhe, und Frau Weidner, Mannheim.

Ortsgruppe Allshausheim. Sonntag, 17. Juli, 3 Uhr nachmittags, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cerff, Karlsruhe, und Frau Meyer, Schriesheim.

Ortsgruppe Reilingen. Sonntag, 17. Juli, 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cerff, Karlsruhe, und Frau Weidner, Mannheim.

Ortsgruppe Ladenburg. Sonntag, 17. Juli, 3 Uhr nachmittags, öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Redner: Pg. Schoner, Kaiserlantern.

Bezirk Weinheim

Ortsgruppe Weinheim.

Freitag, 15. Juli, abends 8.30 Uhr, Pflicht-sprechabend im „Pflanz“. Sektionen 1, 2, 3.

T H E A T E R

„Eiselt“, Erbauung.

Mit dieser Aufführung, die acht Tage lang Abend für Abend stattfinden wird, hat man ein hochsommerliches Possidiam für die ganze Spielzeit gegeben.

Die geschichtliche Begebenheit, auf der diese Operette angelehnt ist, ist jedem Tertianer geläufig. Der Librettist aber scheint im Geschichtsunterricht auf der Penne ein schwaches „Mangelhaft“ gehabt zu haben und gebietet wegen falscher Darstellung einer geschichtlichen Persönlichkeit dazu verurteilt, sich Abend für Abend seinen gefangenen und gelachten Geschichtsunterricht anzusehen.

Die Persönlichkeit der Eiselette von der Pfalz interessiert naturgemäß uns besonders, weil sie dem herb-herzlichen Pfälzer Menschen Schlag angeht. Ueber die geschichtliche Verzeichnung des Verfassers wollen wir diesmal keine Diskussion entbrennen lassen, obgleich an mehr als einer Stelle Anlaß dazu gegeben ist. Besonders der Schluß...! Na, Schluß!

In Gegensatz zu dieser Geschichtsklitterung fällt uns diesmal die Musik von Kanneke auf, der mit seinen volkstümlichen Weisen manchmal das Wesenhafte des Vorgangs sehr fein trifft, und der ohne großen technischen Aufwand eine flüssige, wenn auch nicht immer ganz originelle, so doch volkstümliche Musik schrieb. Die ganze Angelegenheit bleibe dennoch eine

Belanglosigkeit, würde hinter dem Begriff Eiselette nicht jene Schauspielerin Käthe Dorisch in ihrer echten Fräulichkeit stehen, mit einer bezwingenden Anmut, mit viel Herzlichkeit, Unwüßigkeit und Frische. Die Mannheimer waren seit je ein dankbares Publikum für ihre große Kunst. Hinter ihr treten alle übrigen weiblichen Kräfte zurück, von denen lediglich die niedliche Kammerzofe der Henry Liebler (die sich damit von Mannheim verabschiedet), bemerkenswert ist, während Sophie Karst fast ganz abfällt, was nicht zuletzt auf die Unverständlichkeit ihres Gesanges zurückzuführen ist. Von den Herren verschwendete Kupplinger seinen entzückenden Tenor, während Walter Joos einen weiblichen Vortrag n. Orleans etwas übertrieben, aber gekonnt, wiedergibt.

Karl Klaus sorgte mit seinem Orchester für eine ausgezeichnete Interpretation der frischen, unaufdringlichen Musik.

Ein Sonderlob gebührt diesmal auch dem Bühnenbildner, der unter Ausschaltung einer übermäßigen Beladung einen vornehmen Rahmen schuf.

Eine laubere, schlichte und schwungvolle Aufführung!

Trotzdem können wir am Ende der Spielzeit nicht dem Wunsch nachhaken: „Ende gut, alles gut.“

Es bleibt uns noch die Aufgabe, in den nächsten Tagen eine kritische Rückschau auf die vergangene Spielzeit zu geben. Hm.

Mund. Fähne er können, aber ungenannt.

Bücher

Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde. — 6. Jahrgang, 1. Heft. Herausgegeben von Prof. Fritz Heideberg. Verlag Konkorvia (Walden).

Diese Zeitschrift will unser deutsches Volkstum zeigen, wie es geschichtlich geworden ist und heute aussieht. Also müssen die Mächte dargestellt werden, die bei der Gestaltung unserer Kultur in der Hauptrolle mitgewirkt haben: zunächst und in der Hauptsache die germanische Schwämme und deutsche Ueberlieferung; dann ihre Umbildung durch das Christentum, ferner die Einwirkungen des griechisch-römischen Altertums und der orientalischen Aufschauungen, die mit der Antike und dem Christentum zu uns gekommen sind.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, die Ueberlieferung durch Anschauungen der Mittelmeerkultur und des Orients habe nur eine gewisse Volkschicht, die von der Literatur her beeinflusst ist, die sogenannte Oberschicht betroffen. Wer die Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde überblättert, wird bald merken, daß die Ueberlieferung auch in die breiten Schichten unseres Volkes hineingedrungen ist und Brauch und Glauben des deutschen Volkes nicht unwesentlich beeinflusst hat.

Wer diese Verhältnisse nicht kennt, wird das wirre Vielerlei in den Sitten unseres Volkes nie verstehen können.

Uns Nationalsozialisten kommt es darauf an, Fremdes, soweit es nicht ein wertvoller Bestandteil unserer deutschen und christlichen Kultur geworden ist, auszumergen und ein reines Deutschtum, belebt durch die christliche Botschaft, wiederherzustellen. Deshalb ist es für die auf kulturellem Gebiet führenden Leute in unseren Reihen wichtig, volkskundliche Werke, wie die Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde zu kennen. Sie werden dann besser das Deutsche vom Undeutschen und die Sitten vom Weizen zu scheiden wissen und in ihren Anschauungen über deutsches Wesen vor manchem Irrtum bewahrt bleiben.

Die Zeitschrift bringt in jedem Heft auch eine Ueberschau über volkskundliche Schriften. Dabei wird auch auf Hans Grimms Werke „Volk ohne Raum“ und „Der Schriftsteller und die Zeit“ verwiesen. Der Herausgeber, Prof. Heideberg, kommt dabei auf die Erörterung über die Kultur des Bauerntums zu sprechen. Mehrfach hört man, vor allem von Leuten, die unsere Bauern nur aus Büchern kennen, die Ansicht, mit unserem Bauerntum gebe es jetzt zu Ende, an Stelle des Bauernvolkes trete als „Unterschicht der Nation“ jetzt das Proletariat. In diesen Ausführungen sagt Prof. Heideberg treffend: „Ich glaube nicht an die Prophezeiungen über die Vernichtung des bäuerlichen Volkstums durch den proletarischen Stand, weil ich nicht an den Untergang unseres Vaterlandes glauben kann. Wenn aber das Bauerntum vernichtet wäre, wären wir als Volk dem Untergang geweiht. Der Volkskundler ist hier viel jenseit von Theorien beunruhigt. Der Bauer, der mit dem Boden und all dem Leben der Tiere und Pflanzen innig verbunden ist, wird das Letzte von dem, was wir als bürgerliche Kultur bezeichnen, immer haben. Nur Ungehörlichkeiten werden sich, Schaden leidet er nur zusammen mit dem ganzen Volke, und Hauptschuld trägt die Enge, der Mangel an Raum

und der Fluch des unerhörten Diktates von Versailles. Aber unser Volk wird auch gegen all diese Bedrohungen sich zu helfen wissen, und dann werden wir wieder ein gesundes Bauerntum haben, und all die Prophezeiungen über sein Ende werden belächelt werden.“

Sämtliche hier besprochenen Bücher können durch unsere Döllische Buchhandlung bezogen werden.

Nur Liste 2 macht Deutschland frei!

Heidelberg

Kur- und Stadtpark.

Mittwoch, 13. Juli bei jeder Witterung
Abschieds-Abend Ly Brühl
unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stadttheaters mit Dr. Fellner als Gast.
Vollständig neues Programm.
Adolf Thönnissen u. sein Orchester
Eintritt 50 Pfg.
Abonnenten und Studenten die Hälfte.
W. Schneider.

Neu-Eröffnung!

Metzgerei Val. Scheuermann

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren / Eigene Kühlanlage / Prima Hausmach. Wurst / Lieferung frei Haus
Heidelberg
Hauptstr. 56 Telefon 4475

Pg. wünscht für ein Paar SA.-Stiefel Nr. 42 1/2, u. braune hohe mittlere Größe (beides fast neu) ein gut erhaltenes Fahrrad zu tauschen. Eventuell Zuzahlung. Offerten unter Nr. 412 an den Verlag dieser Ztg.

Für Liebhaber!

großer Halenkreuzstoppich, 3,60 x 3,60, handgetrieben, zu verkaufen. Off. unter Nr. 415 an den Verlag d. Ztg.

Kaufen Sie Tapeten

(ringfrei) nur bei
Hans Goss
Hauptstr. 30
Telefon 3399



CAPITOL

1895 Plätze Theater gehöhlt!
Neuauführung
Emmerich Kalmans melodienschöne
Tonfilm-OPERETTE
RONNY
mit Käthe von Nagy
Willy Fritsch
BURNE: George Arvey mit seinem schwarzen Boy. Jongleur Kunst
Tonfilmprogramm: III. UFA-KABARETT - Wasserfreuden im Tierpark — Ufa-Weltberichte etc.
Beginn 4. letzte Vorstellung, 8.20, Ronny 9.10 Uhr.
Noch einmal Gelegenheit
Die Operette der Schlager
bei der naturgemäßen Tonwiedergabe im Capitol zu hören!
KEINE ENTZUSCHUNG
Die Operette
beliebter Stars — prächtvoller Ausstattung
Klimmerfreie Großbühnen im Capitol bieten Erlebnis!

Schloß-Spielplan

Jubiläums-Festspiele
Ab heute Mittwoch um 3, 5.10, 7.20 und 9.30 der musikalisch schmelzige und inhaltlich kretische Großfilm:
Der Frauendiplomat
oder
„Mir fehlt ein Freund wie Du“
(nach dem bekanntesten Schlager)
In den Hauptrollen: Max H. von der rühmlichst bekannte Sänger u. Darsteller, Martha Kargerth, Lieblicher u. Kasseler, als Renate Müller, aber dieselbe Typi, Leo Niesak, der deutsche Tenor, mit seiner kristallinen Stimme im Tonfilm und andere erste Darsteller wie Albert Pauly u. a. — Programm 4.20, 6.30 u. 8.40 (letzte Vorstellung) Qualität bei niedrigstem Preis ab 50 Pfg.

Strickkleidung + Trikotagen + Strümpfe

gut und billig im Spezialgeschäft
E. Pohling, Heidelberg, Helmholzstr. 18
Vorlage der Musterkollektion ohne Kaufverbindlichkeit.

RM. 1.- bar

bei Rückgabe der leeren Beutel von 5 Pfund Werners Kaffee Mokka 1/4 Zk 1.—, Guatemala 1/4 Zk — 85 nur in der
Drogerie Werner, Hauptstraße 76

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Ansehen bis 14 Uhr u. nach 20 Uhr.
Siegelgasse 18a, 1 Tr.

Kl. Wohnung

1 Zimmer, Küche mit Doppelplatz f. 25 Bl. zu vermieten. Off. unter Nr. 410 an den Verlag d. Ztg.

Junger SA.-Mann

ehrlich und treu, sucht Arbeit und Stellung ganz gleich welcher Art auch nach auswärts mit Verpflegung ohne Lohn. Off. unter Nr. 411 an den Verlag d. Ztg.

Seibt-Radio

Radio-Weiß
Neuhaus 1 Telefon 696

Mannheim

Sie wirken Jugendlicher

elegant und hübscher, wenn Sie schlank sind.
Dr. Richters Tee macht schlank. Paket 1.80.
Storch-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Ämtliche Bekanntmachungen.

Weinheim.

Reichstagswahl

Die Karteln der zur Reichstagswahl stimmberechtigten Einwohner liegen vom Sonntag, den 10. Juli bis einschließlich Sonntag, den 17. Juli 1932 an den Sonntagen von 10—12 Uhr, an den Werktagen von 7—12 Uhr und von 14—17 Uhr im Verwaltungsgebäude Schloß 2, Stod. Zimmer 15, zu Jedermanns Einsicht aus.
Wer die Karte für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben unter Beibringung der Beweismittel für seine Behauptungen, falls diese nicht offenkundig sind.
Weinheim, den 3. Juli 1932.
Der Oberbürgermeister.

Reichstagswahl.

Den in die Stimmkartei eingetragenen Stimmberechtigten werden Benachrichtigungskarten über ihre Eintragung zugestellt. Wer bis zum 12. ds. Mts. eine solche Benachrichtigung nicht erhalten hat, ist in die Kartei nicht eingetragen. Diese Stimmberechtigten müssen ihre Eintragung vor dem Ablauf der Auslegungsfrist (17. Juli ds. J.) im Verwaltungsgebäude Schloß, Zimmer 15, beantragen, andernfalls sie zur Wahl nicht zugelassen werden können.
Weinheim, den 3. Juli 1932.
Der Oberbürgermeister.

Pg. verlangen nur die anerkannt beste
H. B. Sübrahm-Tafelbutter
Für Wiederverkäufer zu beziehen durch die Fa.
Hoffmann & Bollack
Tier- und Buttergroßhandlung
Mannheim Tel. 26379
Stets billiges Eierangebot

Achtung! Achtung!

Alles trinkt
Apfel- und Obstweine aus der Großkellerei
Nick
Gartenfeldstr. 41
Telefon 529 28
20 Flaschen Obstwein frei Keller Mk. 3.80, im Fall noch billiger.
Beeren- und Geflügel-Darischen, Hypotheken schnell und diskret. Anfr. unt. Nr. 677 an den Verlag dieser Zeitung.

Der Fachmann

beim Möbelkauf ist die richtige Stelle, Sie zu beraten. Mein Lager ist von mir auf Qualität geprüft, meine Preise äußerst berechnung.
Adam Straub, Schreinermstr.
Mannheim L 8, 1

Bodenwachs 33 Pfg.

Bodenbeize 36 Pfg.

die Dose.
Alle Putzartikel
Möbelpolituren
Farben und Lacke
kaufen Sie am besten im größten Spezialgeschäft
Farben-Meckler
H 2, 4.

SCHILDER

Buchstaben

Lichtreklame

K. Lenz-Mannheim

LEHNENSTRASSE 22 — TELEFON 3308

11/35 Liefer-Auto

mit nordischer Kieferholzpritsche, prima Bergsteiger, ca. 20 Zentner tragend, für alle Branchen geeignet, wie neu, wegen Geschäftsaufgabe zum Spottpreise von ca. 800 RM. aus Privat zu verkaufen. Eilangebote an Weber, P 4, 13, Mannheim

Vetreter (Innen)

bei hoher Provision, sofort gesucht.
Vorstellen bei
Weber, P 4, 13, Mannheim

Piano

guter Ton unter Garantie umständelhalber für 270.— RM. zu verkaufen. Näheres D. Wormerstraße 14 Gendenheim.

1 neuer Couch

1 Chaiselongue

sehr billig zu verkaufen.
L 6, 14, part. links.

CAPITOL

Ab heute
Magda Schneider / Ernst Verebes
in dem goldigen Liebesfilm
Zwei in einem Auto
dazu ein stummer Film

Reserviert T

Heute noch, nicht morgen erst

sollten Sie bequeme Schuhe kaufen. Dann wird in Zukunft jeder Schritt Ihnen Freude machen. Schuhe wie nach Maß gemacht, auch für die empfindlichen Füße, mit Gellatstätze u. Nervenschonender finden Sie unter der Marke
Lipsia-Schuhe
Schuhhaus Neher
P 5, 14, (Enge Planken)